

Universitätslehrgang  
„Kanonisches Recht für Juristen“  
der Universität Wien

**MMag. phil. Walter Perné**

## **MINISTER MISSAE INSERVIENS NE SIT MULIER**

*Der steinige Weg zur Erlaubtheit weiblicher Meßdiener*

Eine Sammlung und Bewertung der Quellen



**MASTER-THESIS  
ZUR ERLANGUNG DES AKADEMISCHEN GRADES  
LEGUM MAGISTER**

**vorgelegt an der  
rechtswissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Wien**

Wien, im September 2006

## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Kurzer historischer Überblick	
	2.1. Biblische Grundlagen	5
	2.2. Die Zeit des Urchristentums	10
	2.3. Vom vierten bis zum neunten Jahrhundert	13
	2.4. Vom neunten Jahrhundert bis zum Konzil von Trient	16
	2.5. Das Konzil von Trient (1545-1563)	18
	2.6. Die weitere Entwicklung bis zum CIC 1917	19
	2.7. Die Enzyklika <i>Mediator Dei</i> 1947	22
3.	Das Vaticanum II. und seine Auswirkungen	
	3.1. <i>Sacrosanctum Concilium</i> und <i>Apostolicam actuositatem</i>	23
	3.2. Die <i>Institutio generalis Missalis Romani</i> 1969/ <sup>2</sup> 1975	24
	3.3. Die Instruktion <i>Liturgicae instaurationes</i> 1970	25
	3.4. Das Motu proprio <i>Ministeria quaedam</i> 1972	25
	3.5. Die Instruktion <i>Inaestimabile donum</i> 1980	26
4.	Das erste Auftreten weiblicher Meßdiener	27
5.	Die Codexreform und die kanonistische Diskussion	
	5.1. Der CIC 1983	37
	5.2. Die Stellungnahmen deutschsprachiger Kanonisten	40
6.	Die Zulassung von Mädchen und Frauen zum Altardienst	
	6.1. Die <i>responsio ad propositum dubium</i> vom 11.7.1992	47
	6.2. Die Interdikasteriale Instruktion <i>Ecclesiae de mysterio</i> 1997	50
	6.3. Die <i>Institutio generalis Missalis Romani</i> <sup>3</sup> 2000	52
	6.4. Der Brief der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramenten- ordnung an einen Bischof betreffend Ministrantinnen 2001	52
	6.5. Die Instruktion <i>Redemptionis sacramentum</i> 2004	54
	6.6. Das EWTN-Interview mit Kardinal Arinze vom 11.2.2005	56
7.	Schlußbetrachtung	57
8.	Literaturverzeichnis	58

## 1. Vorwort

„Der vorbildlich vollzogene Altardienst ist eine wortlose Verkündigung von der Größe des Geschehens in der Liturgie.“ (Th. Schnitzler)<sup>1</sup>

Diesen Altardienst zu vollziehen, ist seit Jahrhunderten die Aufgabe der sogenannten *Ministranten*. Die Geschichte dieses Dienstes in seinem historischen Werden, vor allem aber die Problematik um die Zulassung von Mädchen und Frauen zu diesem Dienst aufzuzeigen, soll Zweck dieser Arbeit sein.

Betrachten wir eingangs das entsprechende Lemma im wohl wichtigsten und umfangreichsten deutschen Nachschlagewerk der katholischen Kirche, dem von Herder herausgegebenen *Lexikon für Theologie und Kirche*. Dieses Lexikon entstand in den Jahren 1930 bis 1938 durch die vollständige Überarbeitung des älteren und nur zweibändigen *Kirchlichen Handlexikons* (Freiburg/Brsg. 1907/1912). Als erstes bemühte es sich, in der Neuzeit eine *summa theologiae* zu bieten, d. h. sämtliche Aspekte der katholischen Kirche abzudecken. Eine zweite, vollständig überarbeitete Auflage wurde 1957 bis 1968 durch Josef Höfer und Karl Rahner herausgegeben. Da diese Ausgabe in einer Phase abgeschlossen war, in der sich die katholische Kirche im Zuge der Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils im vollständigen Umbruch befand, wurden im Anschluß an die zehn Lexikonbände sowie des Registerbandes drei weitere Bände mit dem Wortlaut der Konzilstexte in lateinischer und deutscher Sprache angehängt.

Im Band VII dieser zweiten Auflage finden wir in den Spalten 429 – 430 folgenden Eintrag:

**Ministranten** (*ministri altaris*; auch Altar- od. Meßdiener bzw. Chorknaben gen.), Gehilfen des Priesters bei der Feier der Liturgie durch Handreichungen und Antworten; hervorgegangen aus den urkirchl. Akolythen u. den früh.-ma. Lektoren-Knaben. Im Idealfall sollen Kleriker die Aufgaben der M. übernehmen, doch sind es gewöhnlich Schuljungen, wenn heute auch mehr u. mehr Jungmänner u. Männer herangezogen werden. Frauen u. Mädchen sind vom Altardienst ausgeschlossen; im Notfall dürfen sie Antworten geben, aber nur von ferne, u. nicht an den Altar herantreten (CIC c. 813 § 2). Während der Ritus bisher entspr. dem Tridentinum (sess. XXIII 17) Kleriker voraussetzte, hat die neuere Gesetzgebung die M. anerkannt (vgl. *Enz. Mediator Dei*). Der Dienst der M. soll in liturg. Gewandung vollzogen werden: Talar (bzw.

---

<sup>1</sup> Pohl 11.

*Rock) u. Chorhemd, oft auch Kragen. Die Talar- u. Kragenfarbe ist urspr. meist rot, heute oft in den entspr. liturg. Farben; die Formen der Kleidung variieren sehr. – Die M. sind unentbehrlich für rechte Gottesdienstgestaltung u. ein Reservoir für Priesterberufe u. Helfer in der Gemeinde, wenn die Gefahr der Ehrfurchtslosigkeit vermieden u. eine bewußte rel. Formung erstrebt wird. [Theodor Schnitzler]*

Die dritte Auflage gab Walter Kaspar in den Jahren 1993 bis 2001 heraus; sie besteht wiederum aus zehn Bänden plus Registerband. Hier finden wir, ebenfalls im Band VII, auf den Spalten 271 – 272 einen bereits auch auf weibliche Meßdiener eingehenden Eintrag, wobei aber auf das lange Ringen, das letztendlich zu dieser Erlaubnis geführt hat, nicht weiter eingegangen wird:

***Ministrant, Ministrantin** (auch Meßdiener/-in) hilft bei der Liturgie. Meist Kinder u. Jugendliche, zunehmend auch Erwachsene. Seit der Liturgiereform gilt der M.-Dienst als ein Laiendienst. Die M.en versehen ihn stellvertretend für die Gemeinde. Dabei tragen sie Talar u. Rochett od. eine Kutte. Ihre Aufgaben bestehen u. a. aus Hilfsdiensten bei der Bereitung der Gaben. Außerdem gestalten sie unter Verwendung v. Weihrauch u. Kerzen den Gottesdienst festlicher. In der frühen Kirche wurden diese Funktionen v. Klerikern der niederen Weihen wahrgenommen (Akolyth). Knaben mit ihren hellen Stimmen waren für Lesungen, Gesang u. Hilfsdienste vorgesehen. Als die Zahl der „Privatmessen“ im 6. Jh. wuchs, wurden sie z. M., der als Vertreter der Gemeinde die entspr. Antworten gab. Schließlich wurde seine Beteiligung an der Messe als „respondens, offerens atque communicans“ rechtlich verbindlich. Der M.-Dienst galt bis z. Vat. II als v. Kleriker delegiert, M.en als Klerikernachwuchs. Seit den siebziger Jahren des 20. Jh. übernahmen auch zunehmend Mädchen den M.-Dienst. Offiziell stellte Johannes Paul II. es erst 1992 ins Ermessen der Orts-Bf., auch Mädchen diesen „wahrhaft liturg. Dienst“ (SC 29) zu übertragen (AAS 86 [1994] 541 f.). Die M.-Arbeit hat sich v. reinen „M.-Training“ z. eigenen pastoralen Handlungsfeld entwickelt. Die v. Vat. II geforderte Verbindung v. Liturgie u. Leben soll auch für die Kinder u. Jugendlichen nachvollziehbar werden. [Claudia Nothelle]*

Im folgenden soll nun dieser Weg zur Erlaubtheit weiblicher Ministranten, den ich im Untertitel meiner Arbeit als einen „steinigen“ bezeichnet habe, und auf dem auch ich, wie noch näher ausgeführt werden wird, selbst ein klein wenig geschritten bin, beschrieben werden.

Dem Charakter einer kanonistischen Arbeit entsprechend, lasse ich die lateinischen Zitate unübersetzt und biete nur die griechischen Quellen in Übersetzung. Für die Quellenstelle aus dem Alten Testament habe ich mich entschlossen, statt des hebräischen Originaltextes den Text der Vulgata zu verwenden.

## 2. Kurzer historischer Überblick<sup>2</sup>

### 2.1. Biblische Grundlagen

Folgen wir der Argumentation Michael Schlossers<sup>3</sup>, so können wir bereits in biblischer Zeit eine Vorform des Ministrantendienstes nachweisen, nämlich den jungen Samuel im Tempel Elis.

1 Sam 3, 1-10:

**1** puer autem Samuhel ministrabat Domino coram Heli et sermo Domini erat pretiosus in diebus illis non erat visio manifesta

**2** factum est ergo in die quadam Heli iacebat in loco suo et oculi eius caligaverant nec poterat videre

**3** lucerna Dei antequam extingueretur Samuhel autem dormiebat in templo Domini ubi erat arca Dei

**4** et vocavit Dominus Samuhel qui respondens ait ecce ego

**5** et cucurrit ad Heli et dixit ecce ego vocasti enim me qui dixit non vocavi revertere dormi et abiit et dormivit

**6** et adiecit Dominus vocare rursus Samuhel consurgensque Samuhel abiit ad Heli et dixit ecce ego quia vocasti me qui respondit non vocavi te fili mi revertere et dormi

**7** porro Samuhel necdum sciebat Dominum neque revelatus fuerat ei sermo Domini

**8** et adiecit Dominus et vocavit adhuc Samuhel tertio qui consurgens abiit ad Heli

**9** et ait ecce ego quia vocasti me intellexit igitur Heli quia Dominus vocaret puerum et ait ad Samuhel vade et dormi et si deinceps vocaverit te dices loquere Domine quia audit servus tuus abiit ergo Samuhel et dormivit in loco suo

**10** et venit Dominus et stetit et vocavit sicut vocaverat secundo Samuhel Samuhel et ait Samuhel loquere quia audit servus tuus

**1** Der junge Samuel versah den Dienst des Herrn unter der Aufsicht Elis. In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig.

**2** Eines Tages geschah es: Eli schlief auf seinem Platz; seine Augen waren schwach geworden und er konnte nicht mehr sehen.

**3** Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen und Samuel schlief im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes stand.

**4** Da rief der Herr den Samuel und Samuel antwortete: Hier bin ich.

**5** Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen.

**6** Der Herr rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen!

**7** Samuel kannte den Herrn noch nicht und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden.

**8** Da rief der Herr den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der Herr den Knaben gerufen hatte.

**9** Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich (wieder) ruft, dann antworte: Rede, Herr; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder.

**10** Da kam der Herr, trat (zu ihm) heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört.

Als weitere Zeugnisse nennt Schlosser aus dem Neuen Testament die Erzählung vom barmherzigen Samariter,

<sup>2</sup> Ich folge hier im wesentlichen Norbert Henrichs: Zur Geschichte der Ministranten, In: Theodor Schnitzler: Ministrantenpädagogik, Köln<sup>2</sup>1960, 139-172.

<sup>3</sup> Schlosser 22-24.

Lk 10, 25-37:

Καὶ ἰδὸν νομικός τις ἀνέστη ἐκπειράζων αὐτὸν λέγων, Διδάσκαλε, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; ὁ δὲ εἶπεν πρὸς αὐτόν, Ἐν τῷ νόμῳ τί γέγραπται; πῶς ἀναγινώσκεις; ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν, Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης [τῆς] καρδίας σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ἰσχύῃ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου, καὶ τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν. εἶπεν δὲ αὐτῷ, Ὁρθῶς ἀπεκρίθης· τοῦτο ποιεὶ καὶ ζήσῃ. ὁ δὲ θέλων δικαιοῦσαι ἑαυτὸν εἶπεν πρὸς τὸν Ἰησοῦν, Καὶ τίς ἐστὶν μου πλησίον; ὑπολαβὼν ὁ Ἰησοῦς εἶπεν, Ἄνθρωπός τις κατέβαινε ἀπὸ Ἰερουσαλήμ εἰς Ἰεριχὼ καὶ λησταῖς περιέπεσαν, οἱ καὶ ἐκδύσαντες αὐτὸν καὶ πληγὰς ἐπιθέντες ἀπῆλθον ἀφέντες ἡμιθανή. κατὰ συγκυρίαν δὲ ἱερεὺς τις κατέβαινε ἐν τῇ ὁδῷ ἐκείνῃ, καὶ ἰδὼν αὐτὸν ἀντιπαρήλθεν· ὁμοίως δὲ καὶ Λευίτης [γενόμενος] κατὰ τὸν τόπον ἐλθὼν καὶ ἰδὼν ἀντιπαρήλθεν. Σαμαρίτης δὲ τις ὁδεύων ἦλθεν κατ' αὐτὸν καὶ ἰδὼν ἐσπλαγχνίσθη, καὶ προσελθὼν κατέδησεν τὰ τραύματα αὐτοῦ ἐπιχέων ἔλαιον καὶ οἶνον, ἐπιβιβάσας δὲ αὐτὸν ἐπὶ τὸ ἴδιον κτῆνος ἤγαγεν αὐτὸν εἰς πανδοχεῖον καὶ ἐπεμελήθη αὐτοῦ. καὶ ἐπὶ τὴν αὔριον ἐκβαλὼν ἔδωκεν δύο δηνάρια τῷ πανδοχεῖ καὶ εἶπεν, Ἐπιμελήθητι αὐτοῦ, καὶ ὅτι ἂν προσδαπανήσης ἐγὼ ἐν τῷ ἐπανέρχεσθαί με ἀποδώσω σοι. τίς τούτων τῶν τριῶν πλησίον δοκεῖ σοι γεγονέναι τοῦ ἐμπεσόντος εἰς τοὺς ληστές; ὁ δὲ εἶπεν, Ὁ ποιήσας τὸ ἔλεος μετ' αὐτοῦ. εἶπεν δὲ αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, Πορεύου καὶ σὺ ποιεὶ ὁμοίως.

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

und das Gespräch Jesu mit Martha und Maria.

Lk 10, 38-42:

Ἐν δὲ τῷ πορεύεσθαι αὐτοὺς αὐτὸς εἰσῆλθεν εἰς κώμην τινά· γυνὴ δὲ τις ὀνόματι Μάρθα ὑπεδέξατο αὐτόν. καὶ τῆδε ἦν ἀδελφὴ καλουμένη Μαριάμ, [ἡ] καὶ παρακαθισθεῖσα πρὸς τοὺς πόδας τοῦ κυρίου ἤκουεν τὸν λόγον αὐτοῦ. ἡ δὲ Μάρθα περιεσπᾶτο περὶ πολλὴν διακονίαν· ἐπιστάσα δὲ εἶπεν, Κύριε, οὐ μέλει σοι ὅτι ἡ ἀδελφὴ μου μόνη με κατέλιπεν διακονεῖν; εἰπέ οὖν αὐτῇ ἵνα μοι συναντιλάβηται. ἀποκριθεὶς δὲ εἶπεν αὐτῇ ὁ κύριος, Μάρθα Μάρθα, μερμυγὰς καὶ θορυβάζῃ περὶ πολλά, ἐνός δὲ ἐστὶν χρεία Μαριάμ γὰρ τὴν ἀγαθὴν μερίδα ἐξελέξατο ἣτις οὐκ ἀφαιρηθήσεται αὐτῆς.

Sie zogen zusammen weiter und er kam in ein Dorf. Eine Frau namens Martha nahm ihn freundlich in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Martha aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Auch die Diener, die bei der Hochzeit in Kana die leeren Weinkrüge auf den Befehl Jesu mit Wasser füllen, üben in gewisser Weise einen Ministrantendienst aus.

Joh 2, 1-11:

Καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ γάμος ἐγένετο ἐν Κανὰ τῆς Γαλιλαίας, καὶ ἦν ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ ἐκεῖ· ἐκλήθη δὲ καὶ ὁ Ἰησοῦς καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ εἰς τὸν γάμον. καὶ ὑστερήσαντος οἴνου λέγει ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ πρὸς αὐτόν, Οἶνον οὐκ ἔχουσιν. [καὶ] λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς, Τί ἐμοὶ καὶ σοί, γύναι; οὐπω ἤκει ἡ ὥρα μου. λέγει ἡ μήτηρ αὐτοῦ τοῖς διακόνοις, Ὅτι ἂν λέγῃ ὑμῖν ποιήσατε. ἦσαν δὲ ἐκεῖ λίθιναι ὑδρίαὶ ἡξ κατὰ τὸν καθαρισμὸν τῶν Ἰουδαίων κείμεναι, χωροῦσαι ἀνὰ μετρητὰς δύο ἢ τρεῖς. λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, Γεμίσατε τὰς ὑδρίας ὕδατος. καὶ ἐγένμισαν αὐτὰς ἕως ἄνω. καὶ λέγει αὐτοῖς, Ἀντλήσατε νῦν καὶ φέρετε τῷ ἀρχιτρικλίνῳ· οἱ δὲ ἤνεγκαν. ὡς δὲ ἐγεύσατο ὁ ἀρχιτρικλίνος τὸ ὕδωρ οἶνον γεγεννημένον, καὶ οὐκ ᾔδει πόθεν ἐστίν, οἱ δὲ διάκονοι ᾔδεισαν οἱ ἠντληκότες τὸ ὕδωρ, φωνεῖ τὸν νυμφίον ὁ ἀρχιτρικλίνος καὶ λέγει αὐτῷ, Πᾶς ἄνθρωπος πρῶτον τὸν καλὸν οἶνον τίθησιν, καὶ ὅταν μεθυσθῶσιν τὸν ἐλάσσον· σὺ τετήρηκας τὸν καλὸν οἶνον ἕως ἄρτι. Ταύτην ἐποίησεν ἀρχὴ τῶν σημείων ὁ Ἰησοῦς ἐν Κανὰ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἐφάνέρωσεν τὴν δόξαν αὐτοῦ, καὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.

Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Vor allem aber die Apostel können mit Sicherheit als die Vorläufer der Ministranten gesehen werden. Jesus schickt Petrus und Johannes voraus, um die Feier des Paschamahles im Abendmahlsaal vorzubereiten.

Lk 22, 7-13:

Ἦλθεν δὲ ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, [ἐν] ἧ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα. καὶ ἀπέστειλεν Πέτρον καὶ Ἰωάννην εἰπὼν, Πορευθέντες ἐτοιμάσατε ἡμῖν τὸ πάσχα ἵνα φάγωμεν. οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ, Ποῦ θέλεις ἐτοιμάσωμεν; ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς, Ἴδού εἰσελθόντων ὑμῶν εἰς τὴν πόλιν συναντήσεται ὑμῖν ἄνθρωπος κεράμιον ὕδατος βαστάζων· ἀκολουθήσατε αὐτῷ εἰς τὴν οἰκίαν εἰς ἣν εἰσπορεύεται. καὶ ἐρεῖτε τῷ οἰκοδεσπότη τῆς οἰκίας, Λέγει σοι ὁ διδάσκαλος, Ποῦ ἐστὶν τὸ κατάλυμα ὅπου τὸ πάσχα μετὰ τῶν μαθητῶν μου φάγω; κακεῖνος ὑμῖν δείξει ἀνάγειον μέγα ἐστρωμένον· ἐκεῖ ἐτοιμάσατε. ἀπελθόντες δὲ εὑρον καθὼς εἰρήκει αὐτοῖς, καὶ ἠτοίμασαν τὸ πάσχα.

Dann kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem das Paschalamm geschlachtet werden musste. Jesus schickte Petrus und Johannes in die Stadt und sagte: Geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es gemeinsam essen können. Sie fragten ihn: Wo sollen wir es vorbereiten? Er antwortete ihnen: Wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht, und sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles vor! Sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.

Man kann wohl mit Sicherheit davon ausgehen, daß die Apostel Jesu bei der Feier des Abendmahls durch dienende Handreichungen etc. unterstützt haben. Sie waren somit wirklich die ersten Meßdiener.

In den obgenannten Stellen – mit Ausnahme der Erzählung von Maria und Martha – sind es immer Männer, die den Dienst ausführen. Martha kommt insofern eine Sonderstellung zu, da sie im privaten Bereich Jesu als dem Sohn Gottes dient und somit ebenfalls eine gottesdienstliche Handlung vollzieht.

Betrachten wir nun im Hinblick auf die Stellung der Frau im Kult die Situation in Jerusalem zur Zeit Jesu. Der Tempel, den die Menschen zu dieser Zeit besuchten, ist der Tempel, den Herodes der Große erbauen hatte lassen. Er bestand aus zwei Teilen, dem *ἱερόν*, also dem heiligen Bezirk mit Gebäuden und Höfen und einer Balustrade, die Nichtjuden nicht überschreiten durften, und dem *ναός*, dem eigentlichen Heiligtum, das wiederum aus drei Teilen bestand, dem Vorhof, dem Heiligtum und dem Allerheiligsten. Diese Teile durften nur von den Priestern aus dem Stamm Levi betreten werden. Das Volk hielt sich also im Heiligen Bezirk auf, wo es auch geschlechtergetrennte Höfe gab, von denen man Zugang zu den Opferstöcken hatte und den Eingang zum Heiligtum sehen konnte. Die Frauen also hielten ihre Andacht in dem eigens für sie vorgesehenen Hof der Frauen, dem *γυναικωνίτις*.

Hier finden wir auch Jesus lehren.

Joh 8, 20:

Ταῦτα τὰ ῥήματα ἐλάλησεν ἐν τῷ αἰζοφυλακίῳ διδάσκων ἐν τῷ ἱερῷ· καὶ οὐδεὶς ἐπίασεν ὑτόν, ὅτι οὐπω ἐληλύθει ἡ ὥρα αὐτοῦ.

Diese Worte sagte er, als er im Tempel bei der Schatzkammer lehrte. Aber niemand nahm ihn fest; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Hier dient die Prophetin Hanna Tag und Nacht mit Gebet und Fasten.

Lk 2, 36-37:

Καὶ ἦν Ἄννα προφῆτις, θυγάτηρ Φανουήλ, ἐκ φυλῆς Ἀσήρ· αὕτη προβεβηκυῖα ἐν ἡμέραις πολλαῖς, ζήσασα μετὰ ἀνδρὸς ἕτη ἑπτὰ ἀπὸ τῆς παρθενίας αὐτῆς, καὶ αὕτη χήρα ἕως ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων, ἧ οὐκ ἀφίστατο τοῦ ἱεροῦ νηστείας καὶ δεήσεσιν λατρεύουσα νύκτα καὶ ἡμέραν.

Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.



Und hier trifft Jesus auch auf die arme Witwe.

Mk 12, 41-43:

Καὶ καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου ἐθεώρει πῶς ὁ ὄχλος βάλλει χαλκὸν εἰς τὸ γαζοφυλάκιον· καὶ πολλοὶ πλούσιοι ἔβαλλον πολλά· καὶ ἔλθοῦσα μία χήρα πτωχὴ ἔβαλεν λεπτὰ δύο, ὅ ἐστιν κοδράντης. καὶ προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ εἶπεν αὐτοῖς, Ἄμην λέγω ὑμῖν ὅτι ἡ χήρα αὕτη ἢ πτωχὴ πλείον πάντων ἔβαλεν τῶν βαλλόντων εἰς τὸ γαζοφυλάκιον·

Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Lk 21, 1-4:

Ἄναβλέψας δὲ εἶδεν τοὺς βάλλοντας εἰς τὸ γαζοφυλάκιον τὰ δῶρα αὐτῶν πλουσίους. εἶδεν δὲ τινα χήραν πενιχρὰν βάλλουσαν ἐκεῖ λεπτὰ δύο, καὶ εἶπεν, Ἀληθῶς λέγω ὑμῖν ὅτι ἡ χήρα αὕτη ἢ πτωχὴ πλείον πάντων ἔβαλεν· πάντες γὰρ οὗτοι ἐκ τοῦ περισσεύοντος αὐτοῖς ἔβαλον εἰς τὰ δῶρα, αὕτη δὲ ἐκ τοῦ ὑστερήματος αὐτῆς πάντα τὸν βίον ὃν εἶχεν ἔβαλεν.

Er blickte auf und sah, wie die Reichen ihre Gaben in den Opferkasten legten. Dabei sah er auch eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen hineinwarf. Da sagte er: Wahrhaftig, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss geopfert; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben.

Eine offizielle gottesdienstliche Handlung ist hier nicht nachweisbar.

Beachtenswert scheint auch, daß die jüdische Frau sehr wohl wichtige Aufgaben im privaten Opferbereich hatte. So hat sie heute wie damals eine große Rolle z. B. bei der Vorbereitung und auch beim Ablauf des Paschafestes in der Familie. Interessant ist dabei vor allem, daß Jesus bei diesem Fest keine Frauen, nicht einmal seine eigene Mutter, die zu dieser Zeit ganz sicher in Jerusalem war, eingeladen hat, obwohl er während seiner Lehrtätigkeit immer auch von Frauen umgeben war<sup>4</sup>. Wollte er damit wirklich ein Zeichen geben, als er gerade bei dieser Feier das Sakrament der Eucharistie eingesetzt und die Beauftragung an seine Jünger ausgesprochen hat?

<sup>4</sup> z. B.: Lk 8, 1-3:

Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ καιρῷ καθεξῆς καὶ αὐτὸς διώδευεν κατὰ πόλιν καὶ κώμην κηρύσσων καὶ εὐαγγελιζόμενος τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, καὶ οἱ δώδεκα σὺν αὐτῷ, καὶ γυναῖκες τινες αἱ ἦσαν τεθεραπευμέναι ἀπὸ πνευμάτων πονηρῶν καὶ ἀσθενειῶν, Μαρία ἢ καλουμένη Μαγδαληνὴ, ἀφ' ἧς δαμόνια ἑπτὰ ἐξεληλύθει, καὶ Ἰωάννα γυνὴ Χουζᾶ ἐπιτρόπου Ἡρώδου καὶ Σουσάννα καὶ ἕτεραι πολλάί, αἵτινες διηκόνουν αὐτοῖς ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐταῖς.

In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.

## 2.2. Die Zeit des Urchristentums

Schon der Apostel Paulus tritt für differenzierte Aufgaben während des Gottesdienstes ein.

1 Kor 14, 26:

Τί οὖν ἐστίν, ἀδελφοί; ὅταν συνέρχησθε, καστος ψαλμὸν ἔχει, διδαχὴν ἔχει, ἀποκάλυψιν ἔχει, γλῶσσαν ἔχει, ἐρμηνείαν ἔχει· πάντα πρὸς οἰκοδομὴν γινέσθω.

Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einer einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung; einer redet in Zungen, ein anderer deutet es. Alles geschehe so, daß es aufbaut.

In den Zeiten der Urkirche muß zwischen dem bischöflichen Gesamtgottesdienst und der Presbytermesse unterschieden werden:

Ursprünglich feierte der *episcopus* mit seinen Klerikern, worunter Presbyter und Diakone zu verstehen sind, inmitten seiner Gemeinde den Gottesdienst. Als die Gläubigen immer mehr wurden, die Gemeinden wuchsen und es in den Städten immer mehr Kirchen gab, übernahmen die Presbyter unter Assistenz eines Diakons die Zelebration der Messe. Die Diakone fungierten dabei als Helfer bei den Gebeten, bei der Entgegennahme der Opfergaben von Brot und Wein und bei der Kommunionsspendung, übten also ein klerikales, geweihtes Amt aus. Die ersten Berichte über diese Klerikerordnung entnehmen wir aus dem Brief des Kirchenvaters und Märtyrers Ignatius von Antiochia († 107) an die Trallianer (ep. III 2-3,1):

Ὅταν γὰρ τῷ ἐπισκόπῳ ὑποτάσσησθε ὡς Ἰησοῦ Χριστῷ, φαίνεσθέ μοι οὐ κατὰ ἄνθρωπον ζῶντες, ἀλλὰ κατὰ Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν δι' ἡμᾶς ἀποθανόντα, ἵνα πιστεύσαντες εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ τὸ ἀποθανεῖν ἐκφύγητε. Ἄναγκαῖον οὖν ἐστίν, ὡς περ ποιεῖτε, ἄνευ τοῦ ἐπισκόπου μηδὲν πράσσειν ὑμᾶς, ἀλλ' ὑποτάσσεσθαι καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ ὡς τοῖς ἀποστόλοις Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆς ἐλπίδος ἡμῶν, ἐν ᾧ διάγοντες εὐρεθησόμεθα. Δεῖ δὲ καὶ τοὺς διακόνους ὄντας μυστηρίων Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ πάντα τρόπον πᾶσιν ἀρέσκειν. Οὐ γὰρ βρωμάτων καὶ ποτῶν εἰσιν διάκονοι, ἀλλ' ἐκκλησίας θεοῦ ὑπηρεταί. Δέον οὖν αὐτοὺς φυλάσσεσθαι τὰ ἐγκλήματα ὡς πῦρ. Ὅμοίως πάντες ἐντρεπέσθωσαν τοὺς διακόνους ὡς Ἰησοῦν Χριστὸν, ὡς καὶ τὸν ἐπίσκοπον ὄντα τύπον τοῦ πατρὸς, τοὺς δὲ πρεσβυτέρους ὡς συνέδριον θεοῦ καὶ ὡς σύνδεσμον ἀποστόλων χωρὶς τούτων ἐκκλησία οὐ καλεῖται.

Solange ihr nämlich eurem Bischof untertan seid wie Jesus Christus, scheint ihr mir nicht nach Menschenart zu leben, sondern nach Jesus Christus, der unseretwegen gestorben ist, damit ihr durch den Glauben an seinen Tod dem Tode entrinnet. Daher ist es notwendig - wie ihr es ja haltet - daß ihr ohne den Bischof nichts tuet, und daß ihr vielmehr auch dem Presbyterium euch füget wie den Aposteln Jesu Christi, unserer Hoffnung, in dem wandelnd wir erfunden werden sollen. Auch ist es nötig, daß die Diakonen, welche Geheimnisse Jesu Christi verwalten, auf jede Weise allen genehm seien. Denn sie sind nicht Diener für Speise und Trank, sondern Gehilfen der Kirche Gottes. Daher müssen sie sich vor Anschuldigungen hüten wie vor Feuer. Gleichermassen sollen alle die Diakonen achten wie Jesus Christus, wie auch den Bischof als das Abbild des Vaters, die Presbyter aber wie eine Ratsversammlung Gottes und wie einen Bund von Aposteln. Getrennt von diesen kann man von keiner Kirche reden.

Dank der uns erhaltenen Apologie des Justinus Martyr<sup>5</sup> († 165) haben wir auch eine ziemlich genaue Beschreibung des Ablaufs der Meßfeier. Er beschreibt diesen in den Kapiteln 65 – 67 seiner I. Apologie zweimal: im cap. 65 im Zusammenhang mit der Taufe, in der die Sakramentsfeier den Wortgottesdienst ersetzt, und in geraffter Form im cap. 67, in dem er den Sonntagsgottesdienst beschreibt.

Iust. Mart. apol. I 65, 2-5:

ἀλλήλους φιλήματι ἀσπαζόμεθα παυσάμενοι τῶν εὐχῶν. ἔπειτα προσφέρεται τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν ἄρτος καὶ ποτήριον ὕδατος καὶ κράματος, καὶ οὗτος λαβὼν αἶνον καὶ δόξαν τῷ πατρὶ τῶν ὄλων διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου ἀναπέμπει καὶ εὐχαριστίαν ὑπὲρ τοῦ κατηξιῶσθαι τούτων παρ' αὐτοῦ ἐπὶ πολὺ ποιεῖται· οὐδὲ συντελέσαντος τὰς εὐχὰς καὶ τὴν εὐχαριστίαν πᾶς ὁ παρῶν λαὸς ἐπευφημεῖ λέγων· Ἄμην. τὸ δὲ Ἄμην τῇ Ἑβραϊδὶ φωνῇ τὸ Γένοιτο σημαίνει. εὐχαριστήσαντος δὲ τοῦ προεστῶτος καὶ ἐπευφημήσαντος παντὸς τοῦ λαοῦ οἱ καλούμενοι παρ' ἡμῖν διάκονοι διδύσασιν ἐκάστω τῶν παρόντων μεταλαβεῖν ἀπὸ τοῦ εὐχαριστηθέντος ἄρτου καὶ οἴνου καὶ ὕδατος καὶ τοῖς οὐ παροῦσιν ἀποφέρουσι.

Haben wir das Gebet beendet, begrüßen wir einander mit dem Friedensgruß. Dann wird dem Vorsteher der Brüder Brot und ein Becher mit Wasser vermischten Weins gebracht. Dieser nimmt die Gaben in Empfang und sendet dann zum Vater des Alls im Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes einen Lobpreis empor und verrichtet ein längeres Dankgebet dafür, daß er uns dieser Gaben für würdig befunden hat. Wenn Lobgebet und Danksagung beendet sind, stimmt die anwesende Gemeinde mit Amen zu. Das Wort Amen ist hebräisch und bedeutet: Es geschehe! Hat der Vorsteher das Dankgebet gesprochen und das ganze Volk zugestimmt, teilen die Diakone, wie sie bei uns heißen, allen Anwesenden Brot und Wein mit Wasser, worüber dieses Dankgebet gesprochen ist, zum Genuß aus und bringen davon den Anwesenden.

Iust. Mart. apol. I 67, 3-5:

καὶ τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένη ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγροὺς μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκειται, μέχρις ἐγχωρεῖ. εἶτα παυσαμένου τοῦ ἀναγινώσκοντος ὁ προεστῶς διὰ λόγου τὴν νουθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. ἔπειτα ἀνιστάμεθα κοινῇ πάντες καὶ εὐχὰς πέμπομεν· καί, ὡς προέφημεν, παυσαμένων ἡμῶν τῆς εὐχῆς ἄρτος προσφέρεται καὶ οἶνος καὶ ὕδωρ, καὶ ὁ προεστῶς εὐχὰς ὁμοίως καὶ εὐχαριστίας, ὅση δύναμις αὐτῷ, ἀναπέμπει, αἱ ὁ λαὸς ἐπευφημεῖ λέγων τὸ Ἄμην, καὶ ἡ διάδοσις καὶ ἡ μετάληψις ἀπὸ τῶν εὐχαριστηθέντων ἐκάστω γίνεται, καὶ τοῖς οὐ παροῦσι διὰ τῶν διακόνων πέμπεται.

An dem nach der Sonne benannten Tag kommen alle, die in den Städten oder auf dem Land wohnen, zur Versammlung zusammen. Dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel und die Schriften der Propheten gelesen, solange es die Zeit erlaubt. Wenn der Lektor seinen Dienst beendet hat, hält der Vorsteher eine Ansprache und mahnt und lädt ein, diese schönen Lehren im Leben zu befolgen. Darauf stehen wir alle auf und verrichten Gebete. Dann, wenn wir die Gebete beendet haben, wird – wie oben schon gesagt – Brot herbei gebracht und Wein und Wasser, und der Vorsteher sendet Gebete und Danksagungen, soviel er mag, empor, und das Volk stimmt zu und spricht Amen. Das, worüber die Danksagung gesprochen worden ist, wird an jeden einzelnen ausgeteilt und denen, die abwesend sind, durch die Diakone zugesandt.

Papst Fabian (236-250), von Geburt Römer, der 250 als Märtyrer in der Verfolgung des Decius starb, war ein energischer und langfristig planender Verwalter. Sein Nachfolger Cornelius (251-253) erwähnt in einem Brief an Bischof Fabius von Alexandrien die Neuorganisation des niederen Klerus.

<sup>5</sup> Hier irrt Eholzer (6), der diesen Bericht ebenfalls dem Ignatius zuschreibt.

Fabian teilte die Stadt in sieben kirchliche Regionen auf, mit eigenen Titeln (Pfarreien), eigenem Klerus und eigenen Katakomben. Damals gab es in Rom sieben Diakone, denen jeweils ein Subdiakon und sechs Akolythen zur Seite standen. Zudem gab es 46 Presbyter, sowie 52 Lektoren, Exorzisten und Ostiarier, wie wir aus der *historia ecclesiastica* des Eusebius wissen.

Eusebius, hist. eccl. VI 43, 11:

ὁ ἐκδικητὴς οὖν τοῦ εὐαγγελίου οὐκ ἠπίστατο ἓνα ἐπίσκοπον δεῖν εἶναι ἐν καθολικῇ ἐκκλησίᾳ, ἐν ἣ οὐκ ἠγνόμεναι, πῶς γάρ; πρεσβυτέρους εἶναι εσσαράκοντα ἕξ, διακόνους ἑπτὰ, ποδιακόνους ἑπτὰ, ἀκολούθους δύο καὶ τεσσαράκοντα, ἐξορκιστὰς δὲ καὶ ἀναγνώστους ἅμα πυλῶροὺς δύο καὶ πεντήκοντα, χήρας σὺν θλιβομένοις ὑπὲρ τὰς χιλίας πεντακοσίας, οὐδὲ πάντας ἢ τοῦ δεσπότητος χάρις καὶ φιλανθρωπία διατρέφει.

Jener Verteidiger des Evangeliums begriff also nicht, daß nur ein Bischof in einer katholischen Gemeinde sein dürfe, in der es, wie er wohl wußte - denn wie sollte er es nicht wissen? -, 46 Presbyter, sieben Diakone, sieben Subdiakone, 42 Akoluthen, 52 Exorzisten, Lektoren und Türwächter und über 1500 Witwen und Hilfsbedürftige gibt, welche alle die Gnade und Güte des Herrn ernährt.

Wir haben also die Hierarchie der Kleriker bereits im 3. Jht. festgelegt: Die Akolythen waren Gehilfen der Diakone bei der Messe, Boten und für die *caritas* verantwortlich. Die Lektoren lasen die heiligen Lesungen vor. Die Ostiarier waren grundsätzliuch verantwortlich für die Verwaltung des Kirchenvermögens und die Instandhaltung der kirchlichen Räumlichkeiten. Auch versorgten sie die liturgischen Bücher und reichten das entsprechende während des Gottesdienstes dem Lektor. Die Exorzisten kümmerten sich als Taufdiener um die Katechumenen, denen vor der Taufe der Eintritt in den Gottesdienstraum noch verwehrt war. Beachtet werden muß, daß nur der Diakon eine Weihe durch Handauflegung erhielt, alle anderen Ämter waren reine Beauftragungen. Die Zahl der Diakone war in Rom auf sieben beschränkt. Daher wurden sie in den Titelkirchen von den schon genannten *lectores* vertreten. Da im jüdischen Synagogengottesdienst jeder erwachsene, des Lesens kundige Jude zum Vorlesen herangezogen werden konnte, wird es wohl in der urchristlichen Gemeinde ähnlich gewesen sein. Wie wir in der obzitierten Stelle<sup>6</sup> bei Iustin lesen konnten, hatte das Amt des Lektors, des Vorlesers, beim Gottesdienst eine zentrale Aufgabe. Sicherlich war dieser Dienst ursprünglich ein Laienamt, wurde aber bald zu einer Weihe, wohl der ältesten der späteren niederen Weihen. Cyprian bezeichnet den Lektor bereits als Kleriker<sup>7</sup>, Tertullian nennt ihn im Zusammenhang mit Bischof, Presbyter und Diakon<sup>8</sup>.

<sup>6</sup> Vide p. 11.

<sup>7</sup> PL 4, 319.

<sup>8</sup> PL 2, 57.

### 2.3. Vom vierten bis zum neunten Jahrhundert

Im Laufe des 4. und 5. Jahrhunderts wurden aber vermehrt Knaben statt Männer zum Lektorendienst herangezogen, wie wir aus der frühchristlichen Literatur erfahren: In der Lebensbeschreibung des Bischofs Epiphanius von Salamis († 403) vermerkt Ennodius: PL 63, 208:

... qui sub decessore suo viro integerrimo Crispio Pontifice militiae coelestis tyrocinium sortitus annorum ferme octo lectoris ecclesiastici suscipit officium ...

Auch Augustinus (354-430) spricht in *De consensu Evangelistarum* von den Lektorenknaben, die Häretiker, die apokryphe Schriften verbreiten, verlachen:

PL 34, 1049:

... a pueris, qui adhuc pueriliter in gradu lectorum christianas litteras norunt, merito rideantur.

In der 4. Rede des heiligen Gregor von Nazianz (329-390) erfahren wir, daß der spätere Kaiser Iulian (Apostata; 331-363) wie auch sein Bruder Gallus ebenfalls als Knabe Lektor war.

PG 35, 552:

τῷ μὲν γε κλήρῳ φέροντες ἑαυτοὺς ἐγκατέλεξαν, ὥστε καὶ τὰς θείας ὑπαναγινώσκειν τῷ λαῷ βίβλους, οὐδενὸς ἔλαττον εἰς δόξαν αὐτοῖς τοῦτο εἶναι νομίζοντες, ἀλλὰ καὶ πάντων μεῖζον καλλώπισμα τὴν εὐσέβειαν.

Sie (*sc. Julian und Gallus*) traten dem Klerus bei und lasen sogar die göttliche Schrift dem Volk vor, in der Überzeugung, daß es für sie nichts Ehrevolleres gab als dieses.

In der um 485 von Victor de Vita († 490) verfaßten *Historia persecutionis Africae provinciae* unter den Vandalenkönigen Geiserich und Hunerich spricht der Autor auch von Knabenlektoren.

III, 34, ed. Petschenig 89, 4 sqq.:

Universus clerus ecclesiae Carthaginiensis caede inediaque maceratus, fere quingenti vel amplius, inter quos quam plurimi erant lectores infantuli.

Schon in der „heidnischen“ Antike hatten Kinder, vor allem die Kinder der Priester, im Kult eine wesentliche Rolle gespielt. Ihre Eltern mußten beide noch leben (ἄμφιθαλεῖς; *patrini et matrini*). Diese Kinder trugen die Opferfrüchte zum Altar, sangen die Hymnen und assistierten dem Priester bei der Opferhandlung.

Christen und Heiden hatten dieselbe Vorstellung von der Reinheit und Unschuld eines Kindes und seiner besonderen Aufgeschlossenheit in religiösen Angelegenheiten. Allerdings bestand ein wesentlicher Unterschied: Im christlichen Kult wurden zum einen nur Knaben zugelassen, zum anderen wurden diese in den Klerikerstand erhoben. Außerdem bestand kein theologischer Zusammenhang zwischen dem Lektorat und der subjektiven Empfänglichkeit eines Kindes – es konnte durchaus auch ein Erwachsener als Lektor herangezogen werden.

Während im 4. und 5. Jahrhundert die Lektorenknaben großteils noch bei ihren Eltern lebten, läßt sich danach bereits eine *vita communis* in sogenannten Lektorenschulen nachweisen. Zwei Dokumente aus der ersten Hälfte des 6. Jh. zeigen uns, daß die Knaben entweder in ihren Pfarren oder aber auch in eigenen Seminaren gemeinsam erzogen wurden.

Partikularkonzil von Vaison (529), Mansi VIII, 726:

Hoc enim placuit, ut omnes presbyteri, qui sunt in parochiis constituti, secundum consuetudinem quam per totam Italiam salubriter teneri cognovimus, iuniores lectores, quantoscumque sine uxore habuerint, secum in domo, ubi ipsi habitare videntur, recipiant, et eos quomodo boni patres spiritualiter nutriendos, psalmos parare, divinis lectionibus insistere et in lege Domini erudire contendant, ut sibi dignos successores provideant et a Domino praemia aeterna recipiant.

II. Synode von Toledo (531), Mansi VIII 785:

De his, quos voluntas parentum a primis infantiae annis clericatus officio emanciparit, statuimus observandum, ut mox cum detonsi, vel ministerio electorum contraditi fuerint, in domo ecclesiae sub episcopali praesentia, a praeposito sibi debeant erudiri.

Nebenbei erscheint im ersten Dokument interessant, daß Lektoren durchaus auch verheiratet sein konnten (*quantoscumque sine uxore habuerint*). Dies geht auf zwei Verordnungen Leos I. des Großen (440-461) zurück:

PL 54, 1204:

Lex continentiae eadem est ministris altaris, quae episcopis atque presbyteris, qui cum essent laici sive lectores, licito et uxores ducere et filios procreare potuerunt.

PL 56, 868:

Lectores, cum ad annos pubertatis pervenirent, cogantur aut uxores ducere, aut continentiam profiteri.

Das Lektorenamt galt in dieser Zeit als Vorbereitungszeit für die höheren Weihen. Hierfür haben wir ein päpstliches Zeugnis; Papst Zosimus (417-418) schreibt in einer Verordnung über das Weihealter:

PL 20, 672:

Haec autem singulis gradibus observanda sunt tempora: Si ab infantia ecclesiasticis ministeriis studium dederit, inter lectores usque ad vigesimum aetatis annum continuata observatione perduret.

Neben den Lektorenschulen richtete Papst Gregor I. der Große (590-604) am päpstlichen Hof im Lateran (*cubiculum* oder *patriarchium* genannt) auch eine *schola cantorum* ein. Diese Sängerknaben sollten den Gottesdienst feierlicher gestalten helfen. Ursprünglich nicht zum Stand der Kleriker gehörend, wurden sie im Laufe des 8./9. Jh. in diesen aufgenommen, wie wir aus dem *Ordo Romanus IX* n. 1 erfahren.

PL 78, 1003:

Primum, in qualicumque schola reperti fuerint bene psallentes, tolluntur inde, et nutriuntur in schola cantorum, et postea fiunt cubicularii. Si autem nobilium filii fuerint, statim in cubiculo nutriuntur. Ex hac accipient primam benedictionem ab archidiacono.

Diese Scholaren verrichteten auch den Altardienst, wenn keine Akolythen vorhanden waren, ebenso wie die Akolythen den Gesangsdienst übernehmen konnten.

Johannes von Avranches, PL 147, 32 C:

Reliqui tantum albis, scilicet duo acolythi, unus qui cantet Graduale, et deferat candelabrum; alter qui Alleluia, et ferat thuribulum.

Leo IV., PL 132, 456 B:

Nullus solus cantet missam. Omnis presbyter clericum habet vel scholarem, qui epistolam vel lectionem legat et ei ad missam respondeat et cum quo psalmos cantet.

Im 6. Jh. begann, ausgehend von Gallien, eine Neuordnung der niederen Weihegrade. Vor allem der Bischof von Arles, Caesarius († 542), hatte großen Anteil an der Erstellung der *statuta ecclesiae antiqua* (PL 56, 888). Diese Weiheordnung setzte sich in Rom erst im 9. Jh. durch, aber die Aufgabenbereiche begannen deutlich zu verwischen. Während sich am Land z. B. das Lektorenamt noch länger hielt, war in Rom bereits der Subdiakon für die Lesung der Epistel, der Diakon für die des Evangeliums zuständig. Die *ordines minores* wurden somit nur noch Vorstufen zum Empfang der höheren Weihen. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß die Lektorenknaben und die Scholaren die Urform der heutigen Ministranten darstellen.

## 2.4. Vom neunten Jahrhundert bis zum Konzil von Trient

Die Meßfeier fand in den ersten Jahrhunderten in privaten Hausgemeinschaften und meist in kleinem Rahmen statt, wie aus der Situation der Verfolgung leicht verständlich ist. Auch nach der Erlaubtheit des Christentums 313 nach dem Edikt von Mailand finden sich noch viele Hausoratorien.

Mit dem Aufkommen von Klöstern und der zunehmenden Zahl von Priestermönchen entsteht die Form der „Privatmesse“, vor allem auch durch die Häufung von Zelebrationen, da die Mönche neben der Konventsmesse natürlich auch selbst zelebrieren wollten. Auch schlossen sich viele Klöster zu sogenannten „Meßgemeinschaften“ zusammen, um gegenseitig für ihre verstorbenen Mitbrüder zu beten. Die Messe wurde damals als Sühne- und Bittopfer verstanden.

So entwickelte sich ab dem 9. Jh. die *missa solitaria*, eine Messe, bei der sämtliche Orationen in der „Ich“-Form bzw. im Singular formuliert wurden, und die die Priester vollkommen alleine zelebrieren konnten. Doch schon bald wandte sich die Kirche gegen diese Praxis und erklärte, daß eine Messe ohne anwesende Gläubige vollkommen sinnlos sei. Regino von Prüm († 915) überliefert uns eine Bestimmung des Konzils von Nantes, die sich vor allem an Klöster richtet:

PL 132, 225:

Definit sanctum concilium ut nullus presbyter solus praesumat missam cantare. Cui enim dicit: *Dominus vobiscum*, aut *Sursum corda*, aut *Gratias agamus Domino Deo nostro*, cum nullus sit qui respondeat? Aut in canone *et omnium circumstantium*, cum nemo sit? Aut quem invitat ad orationem, cum dicit: *Oremus*, cum nullus sit qui secum oret? Aut ergo ista penitus reticenda sunt, et non solum non erit perfectum sacrificium, verum etiam incurret, quisquis ille est, terribilem sententiam: Si quis tulerit de hoc, tollat Deus partem eius de libro vitae. Aut si haec muris et parietibus insussuraverit, ridiculosum erit. Quapropter periculosa superstitio maxime a monasteriis monachorum exterminanda est. Praevideant autem praelati ut presbyteri in coenobiis cooperatores habeant in celebratione missarum. Si quis haec transgressus fuerit, ab officio suspendatur.

Die Messe hat also Gemeinschaftscharakter und benötigt neben dem Zelebranten als Opfernden einen Antwortenden und einen Kommunizierenden. Dies lehrt Walafried Strabo († 849), wenn er sagt:



PL 114, 951:

Fatendum est illam esse legitimam missam cui intersunt sacerdos, respondens, offerens atque communicans, sicut ipsa compositio precum evidenti relatione demonstrat.

Immer wieder wird auch Burchard von Worms († 1025) zitiert, der uns eine an alle Priester gerichtete Verordnung des *Decretum Gratiani* überliefert, die zwar Papst Soter (166-174/5) zugeschrieben wird, wahrscheinlich aber aus dem 9. Jh. stammt.

PL 140, 689:

Nullus presbyterorum missarum sollemnia celebrare praesumat, nisi duobus praesentibus sibique respondentibus ipse tertius habeatur, quia cum pluraliter ab eo dicitur: *Dominus vobiscum*, et illud in secretis *Orate pro me* aptissime convenit ut et ipsius respondeatur salutationi.

Aus all diesen Verordnungen geht aber nicht hervor, ob dieser *minister, cooperatores, respondens* ein Kleriker sein muß oder ein Laie sein darf. Auch ist dessen vorrangige Pflicht nicht die des Dienens, sondern die des Mitfeierns und Antwortens auf die Akklamationen des Zelebranten.

1227 bringt die Synode von Trier Klarheit in die Sache: nur Kleriker sind als Ministranten zuzulassen.

Mansi XXIV 200:

Nullus sacerdos celebrare missam praesumat sine clerico respondente.

Und eine Synode in Köln bestimmt:

Mansi XXIV 350:

Et sacerdos sine clerico ministrante celebrare in altare aliquatenus non praesumat.

Diese Vorschriften waren natürlich in Städten und Klöstern, wo es einerseits die bischöflichen Domschulen und klösterlichen Stiftsschulen, andererseits aber auch genügend Kleriker gab, leicht zu befolgen. Anders sah es da schon in den Landpfarren aus, wo es meist außer dem Pfarrherrn keine weiteren Kleriker gab.

Für diese Fälle wurde es Laien, allerdings nur gebildeten Laien, gestattet, das Amt des Meßdieners zu übernehmen. Dazu zwei Dekrete, die aber auch zeigen, daß es sich wirklich nur um Notverordnungen handelte. In den Beschlüssen der Synode zu Mainz 1310 heißt es:

Mansi XXV 312:

Verum quia in parochiis ruralibus plurimum et maxime hoc contingit quod propter defectum clericorum sacerdotes solos oporteat celebrare contra canonicas sanctiones, inhibemus ne presbyter sine ministri suffragio divina officia et maxime missarum sollemnia celebrare praesumat, inhaerentes Concilio Toledano<sup>9</sup>, ubi dicitur: vae soli, qui cum ceciderit, non habet sublevantem. Provida deliberatione Sacri Concilii duximus statuendum, qui in villis extra oppida celebrantes loco campaniorum illiteratorum personas de cetero habeant fide dignas legere et cantare scientes.

Und im gleichen Jahr bestimmte die Synode von Köln:

Mansi XXV 23:

Prohibemus item ne deinceps campanarii in villis et ecclesiis parochialibus ibidem assumantur nisi litterati, qui in defectu respondentis ad altare cum camisiis lineis assistant, in missis deservientes presbytero, ne ministrantor careat socio sibi respondente.

Zusammenfassend kann man also festhalten, daß bis zum 13. Jh. Kleriker und Laien als Ministranten fungierten. Erst ab dem 13. Jh. taucht die Forderung auf, nur mehr Kleriker zum Altardienst zuzulassen und nur in Ausnahmefällen gebildete Laien hinzuzuziehen.

Als sich in der Neuzeit der Charakter der Dom- bzw. Klosterschulen änderte, sich auch die Universitäten bildeten und nicht mehr nur die Ausbildung von Priestern im Vordergrund stand, fungierten bei den täglichen Schul- bzw. Universitätsgottesdiensten sicherlich auch Laienministranten, obwohl regionale Konzilien nie müde wurden, immer wieder den Klerikerministranten zu fordern.

## 2.5. Das Konzil von Trient (1545-1563)

In der *sessio XXIII* erneuerten die Konzilsväter die Forderung von Klerikern für den Altardienst.

sess. XXIII 17:

Omnesque et singulos praelatos ecclesiarum in Domino hortatur, et illis praecipit, ut quantum fieri commode poterit, in ecclesiis cathedralibus, collegiatis, et parochialibus suae dioecesis, si populus

<sup>9</sup> XI. Konzil von Toledo 675. Dieses hatte gefordert, daß bei jeder Messe ein zweiter Priester anwesend sein müsse, der im Erkrankungsfall des Zelebranten die Meßfeier fortsetzen könne.

frequens, et ecclesiae proventus id ferre queant, huiusmodi functiones curent restituendas et ex aliqua parte redditum aliquorum simplicium beneficiorum, vel fabricae ecclesiae, si proventus suppetant, aut utriusque illorum, eas functiones exercentibus stipendia assignent quibus, si neglegentes fuerint, ordinarii iudicio aut ex parte multari, aut in totum privari possint. Quod si ministeriis quattuor minorum ordinum exercendis clerici caelibes praesto non erunt, suffici possint etiam coniugati vitae probatae dummodo, non bigami, ad ea munia obeunda idonei, et qui tonsuram, et habitum clericalem in ecclesia gestent.

Diese *clerici coniugati*, von denen hier die Rede ist, waren Männer, die des Lesens und Schreibens kundig waren, oft an den Stifts- oder Klosterschulen unterrichtet, aber Laien waren. Es konnten also – trotz der wiederholten Forderung nach Klerikern – auch Laien den Altardienst ausüben.

## 2.6. Die weitere Entwicklung bis zum CIC 1917

Neben dieser eindeutigen Vorschrift des Reformkonzils forderte z. B. die Synode von Aix 1585 die schriftliche Genehmigung des Bischofs für die Zulassung von Laien.

Mansi XXXIV 952:

In celebratione missae sacerdos ne se conferat ad altare, nisi clericum in decenti habitu et cum superpelliceo mundo cum manicis sibi inservientem habuerit. Quibus vero in locis propter inopiam clericus ita commode haberi non poterit, caveat ne celebret absque huiusmodi clerico, nisi facultatem ab episcopo in scriptis impetraverit.

Die Synode von Reims 1583 hingegen ließ Laien zu, wenn kein Kleriker anwesend war, forderte aber dafür „geeignete“ Männer.

Mansi XXXIV 692:

Ministorum vero nomine censemus eos hoc loco qui sacrificanti respondent et inserviunt, quos non pauciores duobus – si fieri commode potest – volumus adhiberi eosque vel clericos, vel saltem idoneos laicos.

Daß aber Kleriker immer den Laien vorzuziehen sind, betont die Synode von Avignon 1594 deutlich:

Mansi XXXIV 1343:

Laicus, si fieri potest, nullo modo ministret altari, clericus vero diligenter instruat circa ministerium suum.

Als 1570 im Zuge der Liturgiereform Pius V. (1566-1572) das neue Meßbuch und den „ewiggültigen Ritus“ promulgierte, wird im Artikel X *De defectibus in celebratione missarum* zwar noch ein Kleriker als Ministrant vorgeschrieben, es heißt aber weiter:

Si non adsit clericus, vel alius deserviens in missa vel adsit, qui deservire non debet, ut mulier ...

Aus der konträren Stellung *clericus – alius deserviens* geht also eindeutig hervor, daß auch ein Laie am Altar dienen kann, ausgeschlossen ist lediglich die Frau.

Aus all den genannten Dokumenten geht aber nicht hervor, ob es sich bei den Altardienern um Männer handeln muß oder ob auch Knaben zu diesem Dienst zugelassen werden dürfen.

Die obzitierte<sup>10</sup> Synode von Reims 1583 schloß Buben – außer den Scholaren – generell aus, indem sie verordnete:

Mansi XXX 692:

Pueri vero a choro arceantur, nisi qui chorum et clerum canendo adjuvant.

Daß die Frage der Zulassung von Knaben aber eine oft diskutierte war, zeigt eine Stellungnahme der Ritenkongregation vom 23.11.1602<sup>11</sup>:

*Quaestio:* An pueri in privatis missis sacristiae et choro inservientes cum cottis debeant saltem ordines minores habere vel primam tonsuram, et pure laici ab huiusmodi ministerio arcendi sunt?

*Responsio:* Convenire praedictos pueros saltem primam tonsuram habere, dummodo per aetatem eiusdem tonsurae sint capaces.

Legte man dieses Dekret eng aus, war das Ministrieren von Laienknaben allerdings verboten. Denn die Altersgrenze für den Empfang der Tonsur war durch den *Liber Sextus*<sup>12</sup> mit dem siebenten Lebensjahr festgelegt. Da dieser Erlaß aber in fast allen Diözesen weit ausgelegt wurde, begann die Verwendung von nicht tonsurierten, also Laien-Knaben zur Gewohnheit zu werden.

---

<sup>10</sup> *Vide supra* p. 19.

<sup>11</sup> R. Saponaro: Estne munus in missa privata ministrandi clericorum proprium? In: *Periodica de re morali canonica liturgica* 28 (1939) 381-382.

<sup>12</sup> *Liber Sextus* I, tit. IX, cap. IV.

Das läßt sich vor allem aus einer Stelle bei Pierre de Goussainville († 1683) herauslesen, der in Anspielung auf die Verordnung Gregors I. des Großen (590-604), Laienknaben am päpstlichen bzw. am bischöflichen Hofe zu erziehen<sup>13</sup>, gegen die Zustände seiner Zeit wettet:

PL 77 1336:

Rident impii, deplorant pii inter tantam domesticorum turbam, qui nonnullis famulantur ecclesiasticis, vix unum aut alterum clericali veste, corona, tonsura insignitum reperi, cum tamen episcopales aedes, si canones audimus, clericorum esse debeant domicilia, non palatia laicorum. Quid si non ad secreta modo cubiculi servitia astant laici pueri, sed ad tremenda sacri altaris mysteria ministrant pro acolythis pedissequi, an consuetudo excusabit? Id illis qui reformando clero invigilant discutiendum relinquimus.

Aus der Gewohnheit war nun allgemeine Praxis geworden, auch wenn im 18. und 19. Jh. noch Stimmen dagegen auftraten. Trapp<sup>14</sup> gibt hiezu als Beispiel eine Verordnung des Würzburger Domkapitels Anfang des 19. Jh. Dieses wünschte,

daß statt der Meßdiener, die ohne rechtes Verständnis und oft ohne Würde ihre Dienste verrichteten, erwachsene, würdige Männer mit Talaren bekleidet dies Amt versehen sollten.

Als 1917 von Benedikt XV. (1914-1922) der *Codex Iuris Canonici* promulgiert wurde, ist von der Forderung, daß Kleriker den Altardienst verrichten, nirgends mehr die Rede. Der entsprechende *canon* schließt *expressis verbis* nur Frauen von diesem Dienst aus.

can. 813

§ 1. Sacerdos Missam ne celebret sine ministro qui eidem inserviat et respondeat.

§ 2. Minister Missae inserviens ne sit mulier, nisi, deficiente viro, iusta de causa, eaque lege ut mulier ex longinquo respondeat nec ullo pacto ad altare accedat.

Über das Alter dieser *ministri Missae inservientes* wird allerdings keine Aussage getroffen, Knaben also auch nicht verboten.

---

<sup>13</sup> PL 77 1335 B.

<sup>14</sup> W. Trapp: Vorgeschichte und Ursprung der liturgischen Bewegung in Hinsicht auf das deutsche Sprachgebiet, Regensburg 1940, 165, Anm. 923.

## 2.7. Die Enzyklika *Mediator Dei* 1947

Das päpstliche Rundschreiben über die heilige Liturgie, *Mediator Dei*<sup>15</sup>, vom 20.11.1947 brachte die endgültige lehramtliche Bestätigung der Erlaubtheit von Laienknaben zum Dienst am Altar. Theodor Schnitzler nennt diese Enzyklika Pius' XII. (1939-1958) eine „*magna charta für die Ministranten*“<sup>16</sup> und kommentiert die Worte, die die Meßdiener direkt betreffen, in ihren geschichtlichen, kirchenrechtlichen, liturgischen und pastoralen Aspekten in seinem 1960 in zweiter, überarbeiteter Auflage erschienenen Werk „*Ministrantenpädagogik*“.

Die entsprechende Stelle in *Mediator Dei* lautet:

Ad hoc apte assequendum<sup>17</sup> haud parum conferet probos beneque excultos pueros ex quavis civium classe accurate seligere, qui sponte libenterque accedentes, rite, sedulo studioseque altari inserviant, quod quidem munus a parentibus altioris etiam ordinis altiorisve culturae magni aestimari debet. Quodsi opportune hi iuvenes excolantur, ac vigilantia sacerdotum cura ad creditum sibi ministerium statutis horis reverenter constanterque obeundum excitentur, tum facile eveniet, ut novi ex iisdem sacerdotii candidati oriantur.

Den offiziellen Begriff „*ministrantes*“ prägte dann zum ersten Mal der *Ordo hebdomadae sanctae instauratus*<sup>18</sup> 1955, indem er Richtlinien für die Unterweisung der ministrantes, sive clerici sive laici, potissimum si pueri sint, gibt.

---

<sup>15</sup> AAS 39 (1947), 521-595.

<sup>16</sup> Schnitzler 13.

<sup>17</sup> Nämlich, daß der Priester bei der Messe nicht alleine ist.

<sup>18</sup> AAS 47 (1955), 844.

### 3. Das Vaticanum II. und seine Auswirkungen

#### 3.1. *Sacrosanctum Concilium* und *Apostolicam actuositatem*

Das erste Dokument, das die Konzilsväter veröffentlichten, war die Konstitution über die heilige Liturgie vom 4.12.1963, *Sacrosanctum Concilium*<sup>19</sup>, in dem das Wesen der Liturgie theologisch grundgelegt wird. Grundlegende Änderungen im Gottesdienst wurden durchgeführt: Feier der Messe in der Landessprache, Blickrichtung des Priesters zur Gemeinde, Neueinführung verschiedener Dienste (z. B. des Kommunionhelfers), usw. Dadurch sollte der Gemeinschaftscharakter der Messe deutlich werden: Jeder sollte verstehen können, was gefeiert wird, jeder sollte mitfeiern können. Die Ministranten sind sozusagen die Stellvertreter der Gemeinde: Sie bringen die Gaben, Brot und Wein, zum Altar und tätigen überhaupt alle Handreichungen stellvertretend für das ganze Volk Gottes.

SC 14:

Valde cupit Mater Ecclesia ut fideles universi ad plenam illam, consciam atque actuosam liturgicarum celebrationum participationem ducantur, quae ab ipsius Liturgiae natura postulatur et ad quam populus christianus, „genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis“ (1 Petr. 2,9; cf. 2,4-5), vi Baptismatis ius habet et officium. Quae totius populi plena et actuosa participatio, in instauranda et fovenda sacra Liturgia, summopere est attendenda: est enim primus, isque necessarius fons, e quo spiritum vere christianum fideles hauriant;

SC 29:

Etiam ministrantes, lectores, commentatores et ii qui ad scholam cantorum pertinent, vero ministerio liturgico funguntur. Propterea munus suum tali sincera pietate et ordine exerceant, quae tantum ministerium decent quaeque populus Dei ab eis iure exigit. Ideo oportet eos spiritu Liturgiae, suo cuiusque modo, sedulo imbui, et ad partes suas rite et ordinate obeundas institui.

Ministranten üben also einen „wahrhaft liturgischen Dienst“ (*vere ministerium liturgicum*) aus. Daß sie zu diesem Dienst auch in rechter Weise angeleitet werden sollen, wie in Nr. 29 angesprochen ist, wird im Dekret über das Laienapostolat vom 18.11.1965, *Apostolicam actuositatem*<sup>20</sup>, näher erläutert. Denn Jugendliche haben „in der heutigen Gesellschaft einen sehr bedeutenden Einfluß“ und können „unter

<sup>19</sup> AAS 56 (1964), 97-138.

<sup>20</sup> AAS 58 (1966), 837-864.

ihresgleichen apostolisch wirken“. So werden sie „wahre Zeugen für Christus unter ihren Kameraden sein“.

AA 12:

Iuvenes maximi momenti vim exercent in hodierna societate. Eorum vitae adiuncta, habitus mentis necnon ipsae necessitudines cum propria familia sunt admodum mutata. Saepe ad novam condicionem socialem et oeconomicam nimis celeriter transeunt. Dum autem in dies momentum eorum sociale et etiam politicum crescit, quasi impares videntur oneribus novis apte suscipiendis. Hoc eorum adauctum in societate pondus consimilem ab eis exigit actuositatem apostolicam, sed et ipsa eorum naturalis indoles ad eandem eos disponit. Maturescente conscientia propriae personalitatis, ardore vitae atque profluente navitate impulsu, propriam responsabilitatem assumunt, in vita sociali et culturali suas partes agere cupiunt: qui zelus si spiritu Christi imbuitur ac obedientia et amore erga Ecclesiae pastores animatur, uberrimos exinde fructus sperari licet. Ipsi debent fieri primi et immediati apostoli iuvenum, apostolatam inter seipsos per seipsos exercentes, ratione habita ambitus socialis ubi vivunt. Curent adulti cum iuvenibus amicale colloquium instituere quod permittat utrique parti, aetatis distantia superata, mutuo sese cognoscere atque divitias cuique proprias invicem communicare. Exemplo primum et, data occasione, prudenti consilio validoque auxilio adulti iuventutem ad apostolatam stimulent. Iuvenes vero erga adultos reverentiam ac fiduciam nutrant; et, licet naturaliter sint ad novitates inclinati, laudabiles tamen traditiones debite aestiment. Pueri quoque propriam habent apostolicam actuositatem. Secundum vires suas veri sunt testes viventes Christi inter socios.

### **3.2. Die *Institutio generalis Missalis Romani* 1969/21975**

Mit der Liturgiereform und der Neugestaltung der Meßfeier wurde 1969 auch ein neues Missale promulgiert (erschieden 1970), das in den „*Allgemeinen Einleitungen*“ eine Unmenge von Aufgaben und Diensten für Lektor und Akolyth (IGMR 65-69) normiert. Frauen sind aber vom Dienst am Altar eindeutig ausgeschlossen.

IGMR 70:

Omnia ministeria infra ea quae propria sunt subdiaconi etiam a viris laicis exerceri possunt. Ministeria quae extra presbyterium peraguntur etiam mulieribus committi possunt, iuxta prudens iudicium rectoris ecclesiae.

In der zweiten Auflage 1975 erscheint bereits der Zusatz:

Die Bischofskonferenz kann die Erlaubnis geben, daß Frauen die dem Evangelium vorausgehenden Lesungen und die einzelnen Bitten des Fürbittgebetes vortragen, und genauer den angemessenen Ort bestimmen, von wo aus sie in der Gemeinde das Wort Gottes verkünden sollen.



### 3.3. Die Instruktion *Liturgicae instaurationes* 1970

Am 5.9.1970 promulgierte die Kongregation für den Gottesdienst die dritte Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Konstitution über die heilige Liturgie, *Liturgicae instaurationes*<sup>21</sup>.

Hier wird in Nr. 7 in fünf Punkten aufgezählt, was Frauen beim liturgischen Dienst übertragen werden darf. Der Dienst am Altar, der Ministrantendienst also, darf von Frauen aber keinesfalls vollzogen werden, ja er wird sogar *expressis verbis* verboten.

LI 7:

Iuxta liturgicas normas in Ecclesia traditas, vetantur mulieres (puellae, nuptae, religiosae), ne in ecclesiis quidem, domibus, conventibus, collegiis, institutis muliebribus, ad altare sacerdoti inservire.

### 3.4. Das Motu proprio *Ministeria quaedam* 1972

Paul VI. (1963-1978) reformierte mit seinem Motu proprio *Ministeria quaedam*<sup>22</sup> vom 15.8.1972 über die Neuordnung der ersten Tonsur, der niederen Weihen und des Subdiakonats in der lateinischen Kirche, die Weiheordnung. In diesem Schreiben werden zwei *ministeria*, liturgische Dienste, genannt, die auch von Laien ausgeübt werden dürfen: das Lektorat und das Akolythat. Zu diesen Diensten dürfen aber nur Männer bestellt werden.

MQ 5-7:

5. Lector instituitur ad munus, quod est ei proprium, legendi in coetu liturgico verbum Dei. Quapropter in Missa et in aliis sacris actionibus, lectiones (non autem Evangelium) e Sacra Scriptura proferat; deficiente psalmista, psalmum inter lectiones recites; intentiones orationis universalis enuntiet, ubi diaconus vel cantor praesto non sunt; centum moderetur et populi fidelis participationem dirigat; fideles ad Sacramenta digne recipienda instituat. Poterit quoque – quatenus opus sit – praeparationem curare aliorum fidelium, qui extemporanea deputatione in actionibus liturgicis Sacram Scripturam legant. Quo autem aptius atque perfectius hisce muneribus fungatur, Sacras Scripturas assidue meditetur. Lector suscepti officii conscius, omni ope contendat atque apta subsidia adhibeat, quo plenius in dies sibi acquirat suavem et vivum Sacrae Scripturae affectum (Cf. Const. de S. Liturgia

<sup>21</sup> AAS 62 (1970), 692-704.

<sup>22</sup> AAS 64 (1972), 529-534.

*Sacrosanctum Concilium*, n. 24: AAS 56 (1964), p. 107: Const. dogm. de Divina Revelatione *Dei Verbum*, n. 25: AAS 51 (1966), p. 829) atque cognitionem, quibus perfectior fiat Domini discipulus.

6. Acolythus instituitur, ut Diaconum adiuvet ac Sacerdoti ministret. Eius igitur est servitium alteris curare, Diacono atque Sacerdoti opitulari in liturgicis actionibus, praesertim in Missae celebratione; eiusdem praeterea, qua ministri extraordinarii, est Sanctam Communionem distribuere, quoties ministri, de quibus in can. 845 C.I.C., desunt vel propter adversam valetudinem, provectam aetatem vel aliud pastorale ministerium impediuntur aut quoties numerus fidelium ad Sacram Mensam accedentium tam ingens est, ut Missae celebratio nimis protrahatur. Iisdem in extraordinariis adiunctis ei mandari licebit, ut SS. Eucharistiae Sacramentum fidelium adorationi publice exponat ac postea reponat; non autem ut populo benedicat. Poterit quoque - quatenus opus sit - aliorum fidelium institutionem curare, qui ex temporanea deputatione sacerdoti vel diacono in liturgicis actionibus opitulantur, missale, crucem, cereos etc. deferendo vel alia huiusmodi officia exercendo. Quae munera dignius exsequetur, si SS. Eucharistiam flagrantiore in dies pietate participet, de ipsa enutriatur eiusque altiore cognitionem adipiscatur. Acolythus, servitio altaris peculiari modo destinatus, ea omnia, quae ad publicum cultum divinum pertinent, discent, eorumque intimum et spirituale sensum percipere student, ita ut cotidie se totum offerat Deo atque omnibus gravitate et reverentia exemplo sit in templo sacro, necnon Christi corpus mysticum seu populum Dei, praesertim vero debiles et infirmos, sincero amore prosequatur.

7. Institutio Lectoris et Acolythi, iuxta venerabilem traditionem Ecclesiae, viris reservatur.

### 3.5. Die Instruktion *Inaestimabile donum* 1980

Am 3. April 1980 promulgierte die Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst die Instruktion über einige Normen zur Feier und Verehrung des Geheimnisses der heiligen Eucharistie, *Inaestimabile donum*<sup>23</sup>. Auch hier wird Frauen unter Berufung auf die von *Liturgicae instaurationes n. 7* verlautbarte Norm (als Anm. 27 im Text) als Meßdienerinnen eine eindeutige Absage erteilt.

ID 18:

Quemadmodum notum est, variae sunt partes, quas mulier in coetu liturgico potest implere: cuius generis sunt lectio verbi Dei et pronuntiatio intentionum orationis universalis. Non tamen mulieribus licet munera obire acolythi seu ad altare ministrantis.

---

<sup>23</sup> AAS 72 (1980), 331-343.

#### 4. Das erste Auftreten weiblicher Meßdiener

Trotz dieser eindeutigen Verbote begannen aber Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts in vielen Gemeinden, vor allem im deutschsprachigen Raum, aber auch in den USA, Frauen und Mädchen den Ministrantendienst auszuüben. Die Grundlage dafür suchten viele Geistliche mit dem neuen Verständnis des Volkes Gottes, wie es im Vaticanum II. geprägt worden war, zu legitimieren. Die dogmatische Konstitution über die Kirche, *Lumen gentium*<sup>24</sup>, die am 21.11.1964 veröffentlicht worden war, sprach ja davon, daß alle Menschen, Männer und Frauen, die durch Glaube und Taufe der Kirche als Volk Gottes angehören und am gemeinsamen Priestertum teilhaben, was sich vor allem auch durch ihr Mitwirken am eucharistischen Geschehen äußere.

LG 10:

Christus Dominus, Pontifex ex hominibus assumptus (cf. Hebr. 5, 1,5) novum populum «fecit ... regnum, et sacerdotes Deo et Patri suo» (Apoc. 1, 6; cf. 5, 9-10). Baptizati enim, per regenerationem et Spiritus Sancti unctionem consecrantur in domum spiritualem et sacerdotium sanctum, ut per omnia opera hominis christiani spirituales offerant hostias, et virtutes annuntient Eius qui de tenebris eos vocavit in admirabile lumen suum (cf. I Pt. 2, 4-10). Ideo universi discipuli Christi, in oratione perseverantes et collaudantes Deum (cf. Act. 2, 42-47), seipsos hostiam viventem, sanctam, Deo placentem exhibeant (cf. Rom. 12, 1), ubique terrarum de Christo testimonium perhibeant, atque poscentibus rationem reddant de ea, quae in eis est, spe vitae aeternae (cf. I Pt. 3, 15). Sacerdotium autem commune fidelium et sacerdotium ministeriale seu hierarchicum, licet essentia et non gradu tantum differant, ad invicem tamen ordinantur; unum enim et alterum suo peculiari modo de uno Christi sacerdotio participant. Sacerdos quidem ministerialis, potestate sacra qua gaudet, populum sacerdotalem efformat ac regit, sacrificium eucharisticum in persona Christi conficit illudque nomine totius populi Deo offert; fideles vero, vi regalis sui sacerdotii, in oblationem Eucharistiae concurrunt, illudque in sacramentis suscipiendis, in oratione et gratiarum actione, testimonio vitae sanctae, abnegatione et actuosa caritate exercent.

Auch in einigen Wiener Pfarren wurde diese Neuerung gepflogen. Ich selbst war damals (1979-1989) für die Ministrantenausbildung an einer Wiener Ordenspfarre zuständig und schaltete mich in die Problematik ein, wie die nachfolgenden Dokumente zeigen.

---

<sup>24</sup> AAS 57 (1965), 5-71.

Walter H. Perné  
Stiegengasse 2/8  
1060 Wien

An den  
hochwürdigsten Herrn Pfarrer  
der Pfarre .....<sup>25</sup>  
Adresse

Wien, im Dezember 1980

Euer Hochwürden!

Wie ich in der „Neuen Kronenzeitung“ vom 27. September den Leserbriefen der Kolumnistin Eva Deissen entnehmen konnte, dienen auch weibliche Ministranten am Altar Ihrer Pfarrkirche. Ich zitiere wörtlich:

„In unserer Pfarre (...) gibt es schon lange Ministrantinnen,  
kein Bursch sagt etwas Negatives.

Michaela K... (... Wien)“

Darf ich Sie, hochwürdigster Herr Pfarrer, auf einige gegenteilige Aussagen der Kirche aufmerksam machen:

- 1) In der Ansprache des Hl. Vaters an die Ministranten bei deren Wallfahrt nach Rom am 9. April 1980 spricht Seine Heiligkeit eigentlich nur die Buben an, indem Er sie zur besonderen Nachfolge Christi in seinem Priesteramt auffordert. Ich zitiere wörtlich:  
„Hast du je daran gedacht, daß der Herr Jesus dich vielleicht zu einer innigeren Vertrautheit mit ihm einlädt, zu einem höheren Dienst, zu einer radikalen Hingabe, eben als sein Priester, sein Diener.“
- 2)a) Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst, Instruktion „Inaestimabile donum“, am 17. April 1980 von Sr. Heiligkeit approbiert. Ich zitiere Nr. 18: „Bekanntlich sind die Aufgaben, die die Frau in der liturgischen Versammlung übernehmen kann, vielfältig: unter anderem die Lesung des Wortes Gottes und der Intentionen im Fürbittgebet der Gläubigen. Frauen sind jedoch nicht die Funktionen eines Akolythen (Meßdiener) gestattet.“  
b) Gleichzeitig erfolgt am Schluß der Nummer 18 ein Hinweis auf die Instruktion „Liturgicae instaurationes“ derselben Kongregation, in der die Nummer 7 das gleiche Thema behandelt.
- 3) Schließlich besagt der canon 813 § 2 CIC: „Minister Missae inserviens ne sit mulier, ...“, womit auch die kirchenrechtliche Deckung meines Anliegens gegeben wäre.

Allerdings möchte ich betonen, hochwürdigster Herr Pfarrer, daß es weder in meiner Absicht liegt, Sie zu belehren, noch Ihre Amtsführung zu kritisieren. Ich meine nur, daß man gerade heute, wo der Konflikt zwischen sogenannter „Amtskirche“ und den Priestern in der Öffentlichkeit so gerne breitgetreten wird, die Anordnungen der Kirche befolgen sollte (Roma locuta, causa finita), um die Einheit der römisch-katholischen Kirche zu wahren. Aus diesem Grund bitte ich Sie, Hochwürden, meine Bedenken ernsthaft zu überlegen.

In Erwartung auf eine eventuelle Antwort grüße ich Sie in christlicher Verbundenheit und verbleibe mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Ihr  
Walter H. Perné

<sup>25</sup> Aus verständlichen Gründen nenne ich die Wiener Pfarre und deren Pfarrherrn hier nicht.

Pfarre ...<sup>26</sup>  
 (Stempel mit Adresse)

Wien, 1981 - 01 -13

Sehr geehrter Herr Perné!

Vielmals danke ich Ihnen für Ihren Brief vom Dezember 1980 betreffend unsre (sic!) Ministrantinnen. Es ist gut, wenn sich viele unserer Christen Gedanken machen über unsere Kirche und mich freut es, daß Sie so versiert sind im Kirchenrecht. Habe Ihren Brief nie als Belehrung empfunden, sondern als Zeichen Ihres Interesses angesehen.

Natürlich machte ich mir vor Jahren, als unsere ersten Mädchen Ministranten wurden, auch Gedanken.

Gerade zu Punkt 1 Ihres Schreibens hatte ich Überlegungen. Da wir ja schon immer bei der ganzen Ministrantenseelsorge auf die Priesterberufe hinarbeiten, dachte ich bei den Mädchenministranten vor allem an die geistlichen Berufe. Die Beschäftigung und die Betreuung in den Ministrantengruppen könnte doch auch für Mädchen eine Konfrontation und eine Ansprache auf den geistlichen Beruf hin sein.

Die Ansprache des Hl. Vaters am 09.04.1980 bei der Ministrantenwallfahrt an die Buben nahm ich eigentlich nicht als Ablehnung, sondern als vorläufiges Schweigen. Mir fehlte eigentlich der Hinweis auf alle geistlichen Berufe. Wir brauchen ja auch Frauen mit der Ganzhingabe.

Zu den Punkten 2 + 3 in kirchenrechtlichen Fragen: Uns wurde in der Theologie (schon in den Fünfzigerjahren) für den Gebrauch des Kirchenrechtes gesagt, daß positive Rechtsaussagen nicht alles andere ablehnen. Verbote sind klar. Nicht angesprochenen Situationen wäre ein bewußter Freiraum gelassen, bis man zu einer Klärung käme. In „aestimabile donum“ (sic!) spricht die Kongregation ausdrücklich von bestimmten Aufgaben der Frau. Das ist demnach noch kein Verbot der nicht ausgesprochenen Betätigungen von Frauen.

Außerdem sind das bei uns keine Geheimministrantinnen, denn auch bei Bischofsgottesdiensten schließen wir die Mädchen nicht aus.

Zum can. 813 § 2 muß ich Ihnen sagen, daß in Frauenklöstern das Ministrieren der Frauen trotzdem immer möglich war. Wenn ich mich recht erinnere hieß es im alten Kirchenrecht, daß beim Gottesdienst Männer den Gesang zu besorgen hätten, die hohen Stimmlagen wären von Knaben zu singen. Damals entstanden die Sängerknabenchöre. Heute ist diese Bestimmung längst gefallen und es ist gute Tradition, daß Männer und Frauen festliche Gottesdienste gestalten.

Sehen Sie, Herr Perné, dieses Wissen aus dem Umgang mit dem Kirchenrecht und der Gedanke auch Mädchen mit dem geistlichen Beruf mehr in Kontakt zu bringen, veranlaßten mich, bei uns auch Mädchen ministrieren zu lassen.

Nochmals vielen Dank für Ihr Schreiben und daß Sie sich so viele Gedanken machen über unsere Kirche.

Ein herzliches Größ Gott

Name, Pfr.  
 Rundsiegel

---

<sup>26</sup> Cf. Anm. 25.

Walter H. Perné  
Stiegengasse 2/8  
1060 Wien

An den  
hochwürdigsten Herrn Pfarrer  
der Pfarre .....<sup>27</sup>  
Adresse

Wien, im Oktober 1981

Euer Hochwürden!

Vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 13. Jänner d. J.  
betreffend Ihre Ministrantinnen.

Ich muß leider feststellen, daß ich mit Ihrer Argumentation für weibliche Diener am Altar nicht einverstanden bin und auch nicht sein kann. Ich möchte Ihnen, hochwürdigster Herr Pfarrer, meine Gründe dafür hier kurz anführen:

Sie schreiben zu meinen kirchenrechtlichen Bedenken, ich zitiere wörtlich aus Ihrem Brief:

„Uns wurde in der Theologie (schon in den Fünfzigerjahren) für den Gebrauch des Kirchenrechtes gesagt, daß positive Rechtsaussagen nicht alles andere ablehnen. Verbote sind klar.“

Sie schreiben weiter:

„In „Inaestimabile donum“ spricht die Kongregation ausdrücklich von bestimmten Aufgaben der Frau. Das ist demnach noch kein Verbot der nicht ausgesprochenen Betätigungen von Frauen.“

Dazu muß ich Sie bitten, sich die Nr. 18 dieser Instruktion noch einmal durchzulesen (ich habe in meinem ersten Brief bereits wörtlich zitiert):

„Frauen sind jedoch nicht die Funktionen eines Akolythen (Meßdiener) gestattet.“

Das ist ein eindeutiges Verbot!

Sie schreiben weiters:

„Zum can. 813 § 2 muß ich Ihnen sagen, daß in Frauenklöstern das Ministrieren der Frauen trotzdem immer möglich war.“

Das ist nur in beschränktem Maße richtig. Ich verweise nochmals auf can. 813 CIC und zitiere den § 2 vollständig:

„Minister Missae inserviens ne sit mulier, nisi, deficiente viro, iusta de causa, eaque lege ut mulier ex longinquo respondeat nec ullo pacto ad altare accedat.“

Nun, in Frauenklöstern gab es natürlich, außer bei der Hl. Messe den Priester, keine Männer und so wurde diese Ausnahme gemacht, aber der Dienst am Altar damit keinesfalls erlaubt; trotzdem ist „ne sit mulier“ ein eindeutiges Verbot!

Sie schreiben weiters, daß es im Kirchenrecht hieße, „daß beim Gottesdienst Männer den Gesang zu besorgen hätten, die hohen Stimmlagen wären von Knaben zu singen.“ Im Codex steht darüber nichts, der einzige canon über Musik, Singen etc. ist der can. 1264, der allerdings über das Geschlecht nichts aussagt, außerdem hat das Wort „cantor, -oris“ sowohl maskulines als auch feminines Geschlecht.

---

<sup>27</sup> Cf. Anm. 25.

Um also letztlich noch einmal kurz zusammenzufassen:

- ad 1) Sie bezeichnen die Ansprache des Hl. Vaters also nicht als eine Ablehnung von weibl. Ministranten, sondern als ein vorläufiges Schweigen. Diese Ansprache an die Ministranten war am 9. April 1980. Wieso approbierte der Papst dann 18 Tage später, am 17.d.M., die Instruktion „Inaestimabile donum“, in der in Nr. 18 ein eindeutiges Verbot zur Zulassung von Frauen zum Altardienst ausgesprochen wird?
- ad 2) Eine ‚instructio congregationis‘ ist eine für alle Kleriker verpflichtende Unterweisung.
- ad 3) Das kirchliche Gesetz ist für alle Katholiken, Kleriker wie Laien, verpflichtend. Ein canon des CIC kann nur durch ‚abrogatio, derogatio aut obrogatio‘ vom Gesetzgeber aufgehoben werden. Das ist aber bis heute nicht geschehen. Im Gegenteil, der can. 813 CIC wurde sogar noch in „Inaestimabile donum“ bekräftigt.

Die Nichtbeachtung bzw. Nichtbefolgung kirchlicher Gesetze und Anordnungen bezeichnet man im Kirchenrecht als ‚delicta contra auctoritates, personas et res ecclesiasticas‘, nachdem der Tatbestand aber einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist, handelt es sich um ein ‚delictum publicum‘. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ein Delikt ein rechtswidriges und schuldhaftes Verhalten ist und mit Sanktionen bestraft wird.

Ich versichere Sie nochmals, daß ich nicht die Absicht habe, Ihre Amtsführung anzugreifen, sondern ich bitte Sie, die möglichen Folgen einer Weiterführung des jetzigen Zustandes zu bedenken.

In Erwartung einer bitte baldigen Antwort verbleibe ich mit dem Ausdruck meiner Wertschätzung

Ihr  
Walter H. Perné

Dieser Brief blieb unbeantwortet. Natürlich hatte ich – im Überschwang meiner damaligen Jugend – sehr scharf, vielleicht sogar unhöflich formuliert, doch „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, wie ein altes Sprichwort lehrt.

Ich wollte mir in dieser Sache endgültig Klarheit verschaffen – noch dazu, weil ein jüngerer Ordenspriester in der Pfarre, in der ich damals tätig war, und der für seine progressive priesterliche Art auch heute noch bekannt ist, ebenfalls Mädchen als Ministranten zulassen wollte.

So formulierte ich ein Schreiben an die Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst mit der Bitte um Stellungnahme, die mir tatsächlich nicht verwehrt wurde.

Walter H. Perné  
 Stiegengasse 2/8  
 1060 Wien

Ad

Sacram Congregationem  
 pro Sacramentis et Cultu Divino  
 Sectionem pro Cultu Divino

Stato Città del Vaticano

Vindobona, 25 Martii 1982 datum

Reverendissimi ac eminentissimi Patres!

Obsecro mihi ignoscatis me S. Congregationi ipsi scribere. Christifidelis et magister ministrantium in una parochia Vindobonensi sum et magnam problemam, interrogationem de officio ministrantium habeo:

Compluribus parochiis Vindobonensibus ministrantes muliebres ad altare ministrare licet. Quia isti parochi ad Ordinarium dioecesanum accusare nolo, potestatem faciam S. Congregatione scribere, ut hac causa certo sciam.

Legi interpretationes varias S. Ecclesiae de hac:

- 1) Homilia Sancti Patris ad ministrantes Roma 9 Aprilis 1980 dicta: Hac oratione Papa noster in principio ad pueros solum dixit, cum ministrantes ad successionem Christi in eius Officium sacerdotalem adhortatus est.
- 2) a) Instructio S. Congregationis pro Sacramentis et Cultu Divino „Inaestimabile donum“, 17 Aprilis 1980 data: In numero 18 scriptum, quod mulieribus functiones akolythi (ministrantis) non licet.  
 b) Nummerus 7 instructionis „Liturgicae instaurationis“ eiusdem S. Congregationis quoque hanc disputat.
- 3) Canon 813 § 2 CIC dicit: „Minister Missae inserviens ne sit mulier...“

In Austria, praecipue Vindobona, multis parochiis puellae ad altare ministrant, in pleno ornatu, etiam ad visitationes Episcopi.

Ergo quaeso et quaero ex Vobis, reverentissimi Patres:

- 1) L i c e t n e a n n o n ?
- 2) Si non, ulterius, quaeso, interpretationem ex traditione et historia et theologia pastoralis mihi mittere, argumentis demonstratum.
- 3) Sine ,delictum contra auctoritates, personas et res ecclesiasticas' est, quemadmodum isti parochi ita agentes poenas darent, si qui accusat?

Peto a Vobis, reverendissimi Patres, rescriptum collocatione de hoc usu. Ignoscite meam linguam Latinam malam scriptam.

Me Vobis etiam atque etiam commendo,  
 responso Vestro sperans,  
 Vester frater in Christo  
 Walter H. Perné





SACRA CONGREGATIO  
PRO SACRAMENTIS  
ET CULTU DIVINO

Prot. CD 477/82

Roma, 26 maggio 1982

Egregie Domine,

pervenit mense aprili currentis anni epistula tua, qua nonnulla exponis et petis circa officium liturgicum ministrantium.

Ad normam n. 7 Instructionis "Liturgicae instaurationes" die 5 septembris 1970 datae, et ad normam n. 18 Instructionis "Inaestimabile donum" die 17 aprilis datae, quarum textus in tua epistula refert, "iuxta liturgicas normas in Ecclesia traditas, vetantur mulieres (puellae, nuptae, religiosae) ne in ecclesiis quidem, domibus, conventibus, collegiis, institutis muliebribus, ad altare sacerdoti inservire", seu munere fungi ministrantis.

De hoc problemate perpulchrum studium proposuit insignis scientiae liturgicae cultor cui nomen A.G. Martimort in commentario "Notitiae", 1980, pp. 8-16.

Si qui abusus de re, aliquo in loco, irrepserint, iidem a competenti auctoritate loci opportuno modo sunt removendi.

Omni quo par est obsequio me profiteor

Tibi in Domino add.mum

+ *Vergilius Noè*

\*(Vergilius Noè)

Archiep. tit. Vercariensis

a Secretis

Egregio Domino  
D.no WALTER H. PERNE'  
Vindobonae  
(Austria)

Dem Rat der Kongregation folgend setzte ich mich also mit dem Artikel „*La question du service des femmes a l'autel*“ von Aimé-Georges Martimort auseinander, der 1980 (leider) französisch in den *Notitiae*<sup>28</sup> erschienen war, und den ich hier cursorisch vorstellen möchte.

Martimort beginnt mit einem historischen Überblick. Leider gibt er in seinem Artikel zu seinen Quellen keine Zitate an, so übernehme ich sie direkt aus seinem Text. Er nennt, nach einem kurzen Überblick über die Aufgaben der sogenannten Diakonissen in der syrischen Kirche der ersten Jahrhunderte, als ersten Beleg den can. 44 aus der Sammlung von Laodicea im 4. Jh.:

Ὅτι οὐ δεῖ γυναῖκας εἰς τὸ θυσιαστήριον Quod non oporteat ingredi mulieres ad altare. εἰσιέναι.

Danach führt er einen Brief des Papstes Gelasius I. (492-496) an die Bischöfe von Süditalien und Sizilien an:

Impatients audivimus tantum divinarum rerum subisse despectum, ut feminae sacris altaribus ministrare firmentur, cunctaque non nisi virorum famulatu deputata sexum, cui non competunt, exhibere.

511 intervenieren drei Bischöfe aus dem Nordwesten Frankreichs, Licinius von Tours, Melanius von Rennes und Eustachius von Antwerpen, weil bretonische Priester Frauen am Altar dienen und das Blut Christi austeilen lassen, während sie selbst nur den Leib Christi spenden.

Im 6. Jh. entstand der dem Papst Soter (166-174/5) zugeschriebene *Liber pontificalis*, in dem es heißt:

ut nullus monachus pallia sacrata contingeret, nec incensum poneret intra sancta ecclesia

Einige Handschriften weisen hier *monacha* statt *monachus* auf.

Einige Jahre später entsteht ein weiterer apokrypher Text, der Papst Bonifaz (*welchem?*) zugeschrieben wird, und in dem es heißt:

Hic Bonifatius constituit nulla mulier aut monacha pallam sacramentum contingere aut lavare aut incensum ponere in ecclesia nisi minister.

---

<sup>28</sup> Notitiae 1980, 8-16.

Die Verfasser der gefälschten Dekrete im 9. Jh. nennen weiters einen Pseudo-Soter-Brief *Ad episcopos Italiae*, der in das *Decretum Gratiani* (Dist. XXV, cap. 23) und in die kanonistische Lehre eingeflossen ist.

Sacratas Deo feminas vel monachas, sacra vasa vel sacratas pallas penes vos contingere et incensum circa altaria deferre perlatum est ad Apostolicam Sedem, quae omnia reprehensione et vituperatione plena esse, nulli recte sapientium dubium est. Quapropter huius Sanctae Sedis auctoritate, haec omnia vobis reseca funditus quantocius poteritis, censemus; et ne pestis haec latius divulgetur per omnes provincias, abstergi citissime mandamus.

829 hatte dieses gefälschte Papstdekret auch Einfluß auf die fränkischen Bischöfe auf dem Konzil von Paris, die den aufgekommenen Mißstand abschafften.

Quidam nostrorum verorum virorum relatu, quidam etiam visu didicimus, in quibusdam provinciis, contra legem divinam canonicamque institutionem, feminas sanctis altaribus se ultro ingenere sacrataque vasa impudenter contingere, et indumenta sacerdotalia presbyteris administrare et, quod his maius, indecentius ineptiusque est, corpus et sanguinem Domini populis porrigere, et alia quaeque quae ipso dictu turpia sunt, exercere ...

Diese mißbräuchliche Tradition ist vom Mittelalter bis zur Neuzeit zu verfolgen. Die Sammlung der Dekretalien von Papst Gregor IX. (1227-1241) hat (lib. III, tit. 2, cap. 1) im Namen des Konzils von Mayence den *canon* 4 des Konzils von Nantes 895 überliefert:

Sed secundum auctoritatem canonum, modis omnibus prohibendum quoque est, ut nulla femina ad altare praesumat accedere, aut presbytero ministrare, aut infra cancellos stare sive sedere.

Am 6.3.1254 wendet sich Papst Innozenz IV. (1243-1254) mit dem Brief *Sub catholicae* (§ 3, n. 14) an die unierten Griechen im Königreich Zypern:

Mulieres autem servire ad altare non audeant, sed ab illius ministerio repellantur omnino.

Dieser Satz wird in der Konstitution *Etsi pastorales* (§ 6, n. 21) von Benedikt XIV. (1740-1758) an die unierten Griechen wörtlich wiederholt. Er nimmt ihn aber ebenso in seine Enzyklika<sup>29</sup> *Allatae sunt* vom 26.7.1755 in die historische Übersicht auf:

§ 29:

Summus Pontifex Gelasius in sua epistola nona ad episcopos Lucaniae, cap. 26, pravam consuetudinem iam invectam improbavit, iuxta quam

<sup>29</sup> Im übrigen hat Benedikt XIV. den Begriff „Enzyklika“ für ein päpstliches Rundschreiben geprägt.

mulieres sacerdoti missam celebranti inserviebant; cumque idem abusus ad Graecos transiisset, Innocentius IV. in epistola quam ad episcopum Tusculanum dedit, eundem severissime proscrispsit: „Mulierem autem servire ad altare non audeant, sed ab illius ministerio repellantur omnino“. Iisdem verbis a Nobis quoque prohibetur in nostra saepius citata Constitutione *Etsi pastorales*, § 6, num. 21, tom. 1 Bullarii nostri.

In weiterer Folge verweist Martimort auf die Vorschriften des Missale Romanum und den can. 813 § 2 des CIC 1917.

Dann geht er auf die Tradition der Ostkirche ein: Byzantinische Kanonisten haben behauptet, daß Frauen, sogenannte Diakonissen, in früheren Zeiten sehr wohl einen Platz und ein Amt im Altarraum hatten, aber wegen ihrer Unreinheit während der Menstruation bald aus diesem verbannt wurden.

In einem zweiten Teil behandelt Martimort die Situation, die durch die Reformen des Vaticanum II. entstanden ist, und nennt im wesentlichen alle in dieser Arbeit bereits aufgeführten Vorschriften. Er nennt hier auch einen Brief des Kardinals Lercano vom 29.1.1973, in dem dieser festhält, daß die Taufe zwar zum Dienst in der Kirche berechtigt, der Dienst aber vom Willen und der Zustimmung der Kirche alleine abhängig ist; Dienst darf nicht mit Charisma verwechselt werden.

Der dritte Teil behandelt eine Einschätzung der Situation in der heutigen (also Anfang 1980) Zeit. Viele Priester, so meint Martimort, könnten versuchen wollen, jede Diskriminierung der Frau zu vermeiden; solange aber andere, wichtigere Fragen in der Liturgie nicht gelöst sind, soll diese Problematik hintangestellt werden. Eine Zulassung von Frauen zum Altardienst könnte den unsinnigen Wunsch nach der Frauenordination wieder hervorrufen, dem bereits mit der Deklaration *Inter insigniores*<sup>30</sup> vom 15.10.1976 eine eindeutige Absage erteilt worden ist.

Abschließend sagt Martimort, daß man niemals vergessen darf, daß Stabilisierung für eine Umsetzung der Reformen, die bereits stattgefunden haben, nötig ist, ohne die man die Früchte der gegenwärtigen Situation nicht ernten kann. Eine Entscheidung des Hl. Stuhles darf nicht vorweggenommen werden.

---

<sup>30</sup> AAS 69 (1977), 98-116.

## 5. Die Codexreform und die kanonistische Diskussion

### 5.1. Der CIC 1983

Am 25.1.1983 promulgierte Johannes Paul II. (1978-2005) mit der Apostolischen Konstitution *Sacrae disciplinae leges*<sup>31</sup> den neuen *Codex Iuris Canonici*, der am 1. Adventsonntag, dem 27.11. desselben Jahres, in Kraft trat.

Ein ausdrückliches Verbot von Meßdienerinnen ist im neuen CIC nicht enthalten. Der entsprechende can. 230 behält in § 1 das Amt des Lektors und des Akolythen Männern vor, allerdings spricht der Gesetzgeber hier vom Daueramt, also von der Beauftragung von Weihekandidaten als Durchgangsstufe zum Priesteramt. Im § 2 wird hingegen von den liturgischen Aufgaben der Laien allgemein gesprochen. Wenn es hier heißt, daß „alle Laien die Aufgaben des Kommentators, des Kantors oder andere Aufgaben nach Maßgabe des Rechts wahrnehmen“ können, ist an dieser Stelle eben die Aufgabe des Ministranten verankert.

Eine Einschränkung *expressis verbis*, die Frauen den Altardienst verbietet, ist nicht gemacht.

c. 230:

- § 1. Viri laici, qui aetate dotibusque pollent Episcoporum conferentiae decreto statutis, per ritum liturgicum praescriptum ad ministeria lectoris et acolythi stabiliter assumi possunt; quae tamen ministeriorum collatio eisdem ius non confert ad sustentationem remunerationemve ab Ecclesiae praestandam.
- § 2. Laici ex temporanea deputatione in actionibus liturgicis munus lectoris implere possunt; item omnes laici muneribus commentatoris, cantoribus aliisque ad normam iuris fungi possunt.

Ich entschloß mich daher, wieder ein Schreiben an die Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst zu richten, um zu erfragen, ob sich durch die neue Kodifizierung des kirchlichen Rechtes in der Frage der Ministrantinnen etwas geändert hätte.

---

<sup>31</sup> AAS 75 (1983) II, VII-XIV.

Walter H. Perné  
Stiegengasse 2/8  
1060 Wien

Ad  
Sacram Congregationem  
pro Sacramentis et Cultu Divino  
Sectionem pro Cultu Divino

Stato Città del Vaticano

Vindobona, 21 Febr. 1983 datum

Reverendissimi ac eminentissimi Patres!

Rursum obsecro mihi ignoscetis me S. Congregationi ipsi scribere.

In relatione ad litteram caram Vestram, 26 Maii 1982 datam, Prot. CD 477/82, in qua Vos, reverendissimi Patres, de prohibitione ministrantium muliebrum scribsistis, nunc novum interrogationem habeo.

Quaeso et quaero ex Vobis, reverendissimi Patres:

Licetne nunc iuxta novum ius ecclesiasticum pro mulieribus  
ad altare sacerdoti inservire an non?  
Estne conversio per novum CIC?

Peto a Vobis, reverendissimi Patres, rescriptum collocatione de hoc. Ignoscite meam linguam Latinam malam scriptam.

Me Vobis etiam atque etiam commendo,  
responso Vestro sperans,  
Vester frater in Christo  
Walter H. Perné



SACRA CONGREGATIO  
PRO SACRAMENTIS  
ET CULTU DIVINO

Prot. CD 477/82

Romae, die 23 martii 1983

Egregie Domine,

respondeo litteris die 21 februarii 1983 a te datis, quibus quaesitum ponis utrum norma circa servitium mulierum ad altare inveniatur in novo Codice Iuris Canonici, nuper promulgato, vel non.

Ad rem quod attinet, Tecum communicare placet quod etsi in novo Codice norma huiusmodi explicita non invenitur, sicut antea in Codice anteriore, tamen norma ipsa habetur in documentis canonicis instaurationis liturgicae (videas "Instructio tertia ad Constitutionem de sacra Liturgia recte exsequendam", a Sacra Congregatione pro Cultu Divino die 5 septembris 1970 promulgata, n. 7: "Instructio de quibusdam normis circa cultum mysterii eucharistici, Inaestimabile donum", a S. Congregatione pro Sacramentis et Cultu Divino die 3 aprilis 1980 promulgata, n.18).

Novus Codex Iuris Canonici hac in specifica materia nihil innovat de normis liturgicis in Ecclesia traditis, quae quidem vim legis integram conservant.

Salutationem ex corde Tibi dico atque me profiteor

Tibi in Domino add.mum

+ *Vergilium Noè*

(Vergilium Noè)

Archiep. tit.Voncariensem

a Secretis

Egregio Domino

D.no WALTER H. PERNE'

Vindobonae (Austria)

## 5.2. Die Stellungnahmen deutschsprachiger Kanonisten

Die Situation eskalierte in den darauffolgenden Jahren zunehmends. Während sich Priester, den Vorschriften Roms folgend, strikt weigerten, Mädchen und Frauen zum Altardienst zuzulassen, gab es andererseits fast ebensoviele Gemeinden, in denen weibliche Ministranten zum Alltag gehörten. So ließ es auch nicht lange auf sich warten, bis die Sache auch auf akademischem Niveau – unter Kanonisten – diskutiert wurde. Ich möchte hier auf einige ausgewählte Stellungnahmen näher eingehen.

Auslösend war wohl indirekt die Ansprache Papst Johannes Pauls II. bei der Internationalen Ministrantenwallfahrt am 10.4.1985 nach Rom, in der er wieder nur die Buben ansprach, indem er sie zur Nachfolge Christi in seinem Priesteramt aufforderte.

Hier die entsprechenden Auszüge<sup>32</sup>:

3. An dieser Stelle wende ich mich mit besonderer Freude an die Meßdiener aus den Ländern deutscher Sprache, von denen ich weiß, daß sie die zahlenmäßig stärkste Gruppe bilden. Ich grüße euch alle sehr herzlich und wünsche euch frohe und erlebnisreiche Tage hier in der Ewigen Stadt. Bei unserer heutigen kurzen Begegnung ermutige ich euch vor allem zu einem stets zuverlässigen und eifrigen Dienst am Altar. Damit ihr euren Ministrantendienst würdig verrichten könnt, möchte ich im folgenden auf einige wichtige Voraussetzungen hinweisen.

a) Ihr müßt euch stets in Ehrfurcht dessen bewußt sein, was ihr tut. Der Meßdiener weiß in einer besonderen Weise darum, daß in jeder liturgischen Handlung Christus selber gegenwärtig ist und wirkt. Jesus ist gegenwärtig, wenn die Gemeinde sich versammelt zum gemeinsamen Gebet und Gotteslob; er ist zugegen im Wort der Schrift und der Verkündigung; er ist zugegen vor allem im hl. Meßopfer, unter den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein; er ist zugegen im Priester selbst, der an der Stelle Jesu Christi die hl. Messe feiert und die anderen Sakramente spendet. Daraus folgt, daß der Dienst, den ihr als Ministranten während der Liturgie dem Priester leistet, letztlich Christus selber gilt. Denn Christus ist es, der in diesem Augenblick im und durch den Priester gegenwärtig ist und sein Heilwirken unter den Menschen fortsetzt. Dieses verleiht eurer Mitwirkung am Altar eine besondere Würde und ebenso eine große Verantwortung. Im Priester steht ihr dem Herrn selber zur Seite. Bei eurem Ministrantendienst seid ihr in einer besonderen Weise die Freunde und Helfer Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters. Und wie würde ich mich freuen, wenn ihr dieses nicht nur für einige Jahre seid. Könnten nicht einige von euch

<sup>32</sup> L'Osservatore Romano, deutsche Wochenausgabe, Nr. 16 v. 18.4.1985, 9.



sich diese enge Freundschaft mit Christus sogar zu ihrer Lebensaufgabe, zu ihrem Beruf erwählen, indem sie sich vom Ministrantendienst für den Priesterdienst entscheiden? Der Priester steht ganz und für immer im Dienste Jesu Christi, durch den dieser heute sein Heil unter den Menschen wirkt. Er braucht auch heute sehr dringend Menschen, die sich ihm großmütig und vorbehaltlos zur Verfügung stellen. Hört deshalb auf die Stimme des Herrn, wenn er auch euch in diese seine engere Nachfolge beruft!

b) Die zweite Voraussetzung, auf die ich euch für euren Ministrantendienst hinweisen möchte, ist eine gute Vertrautheit mit dem Wort Gottes in der Schrift. Dieses ist ja ein wesentlicher Bestandteil jeder liturgischen Feier. Lest und hört deshalb aufmerksam die Lesungen der hl. Messe und vertieft euch auch durch persönliche Lektüre in die Heilige Schrift. Meßdiener sollten die Bibel besonders gut kennen. Sie wissen ja, daß der Herr selbst darin zu ihnen spricht. Durch Lesung und Evangelium bereitet euch das Wort Gottes darauf vor, würdig und mit Andacht euren Dienst bei der Eucharistiefeier zu verrichten. Möchte doch von jedem Meßdiener gelten, was der hl. Hieronymus von einem seiner jungen Schüler gesagt hat: „Durch eifrige Schriftlesung und durch tägliche Betrachtung hat er sein Herz zu einer Bibliothek Christi gemacht“ (Cf. S. Hieronymi *Ep. ad Heliodorum*, LX, 10). So reich war sein Wissen über Christus und seine Frohe Botschaft.

c) Bemüht euch also um eine solch gründliche Kenntnis der Heiligen Schrift, aber zugleich auch um eine tiefe Kenntnis der Liturgie selbst. Diese ist der bevorzugte Ort, wo Gott und Mensch einander begegnen. In ihr spricht Gott noch immer zu seinem Volk, und dieses antwortet mit Gesang und Gebet (Cf. *Sacrosanctum Concilium*, 33). Für den Ministranten ist die Liturgie festlicher Ausdruck und Feier des Glaubens. Ihre vielfältigen Zeichen und Symbole sprechen von der geheimnisvollen Gegenwart Gottes und vom wundervollen Heilswirken, das seine Gnade durch sie im Menschen vollbringt. Die Sprache der Liturgie wendet sich an den Verstand, an Herz und Sinne. Eure Aufgabe ist es, ihre verschiedenen Ausdrucksweisen und den reichen Inhalt der heiligen Handlungen immer besser zu verstehen, damit euer Ministrantendienst zu einem lebendigen und bewußten Mitvollzug der Liturgie werden kann.

d) Eure Kenntnis der Liturgie wird sich mit zunehmendem Alter und mit wachsender Erfahrung als Meßdiener gewiß vertiefen. Ihr muß die Art und Weise entsprechen, wie ihr mit den heiligen Dingen umgeht, wie auch eure äußere und innere Haltung, mit der ihr euren heiligen Dienst verrichtet: wie ihr am Altar steht, das Kreuzzeichen und die Kniebeuge macht, wie ihr sitzt und einherschreitet, wie ihr euch am gemeinsamen Gebet und Gesang beteiligt. Euer Ministrantendienst wird für euch selbst und für eure Gemeinde zum Bekenntnis eures Glaubens, wenn er vom Geist der Ehrfurcht und innerer Sammlung beseelt ist. Dadurch leistet ihr einen wichtigen Beitrag zur würdigen Gestaltung des Gottesdienstes in euren Heimatgemeinden.

Außerdem hatten sich hohe kirchliche Würdenträger im Zuge dieser Wallfahrt die Anwesenheit von Mädchen in liturgischer Kleidung verboten. Darauf von Journalisten angesprochen, ließ der Präfekt der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst, Paul Augustin Kardinal Mayer OSB, in der deutschen Wochenausgabe des *L'Osservatore Romano* Nr. 16 v. 18.4.1986, S. 3, eine Klarstellung zu seinem Interview vom 8.4.1986<sup>33</sup> veröffentlichen.

Die Frage nach den Ministrantinnen war nicht in der vom Herrn Kardinal schriftlich gegebenen Presseerklärung enthalten; es wurde erst in der Diskussion von Journalisten danach gefragt. Die von den Agenturen verbreitete Antwort entspricht nicht genau den vom Herrn Kardinal gemachten Feststellungen. Es war nie die Rede davon, daß bisher schon Erlaubnisse dieser Art zur Zulassung von Mädchen zum Altardienst gegeben wurden, sondern es wurde betont, daß die allgemeine Regelung weiterbesteht und von nicht wenigen Seelsorgern auch unterstützt wird.

Andererseits wird oft darauf hingewiesen, daß Frauen als außerordentliche Kommunionsspenden und zum Vortrag einer Lesung in der Meßfeier zugelassen sind. Dies ist auch der Grund, warum manche glaubten, auch schon den Dienst am Altar für Mädchen freigegeben zu können. In einigen Gegenden scheint dieser Brauch sich inzwischen gegen das geltende Recht (Siehe: Instruktion der Gottesdienstkongregation vom 3.4.1980: *Inaestimabile donum*) verbreitet zu haben.

Als hypothetische Annahme wurde angefügt, daß in dieser Situation eine eventuelle Lösung darin bestehen könnte, daß Bischofskonferenzen, in deren Gebiet das Problem besteht, nach genauer Prüfung und nach Zustimmung der qualifizierten Mehrheit ihrer Mitglieder, um eine Sondererlaubnis beim Hl. Stuhl nachsuchen. Die letztgültige Entscheidung bleibt dem Hl. Vater vorbehalten.

Die akademische Diskussion unter deutschsprachigen Kanonisten setzte dann wohl mit einem Artikel in der Kirchenzeitung für das Bistum Speyer „Der Pilger“ vom 2.2.1986, S. 161, ein. Der Domvikar Dr. Norbert Weis von der Abteilung Kirchliches Recht des Ordinariats Speyer hatte unter dem Titel „*Ministrantinnen – ja oder nein?*“ folgendermaßen argumentiert:

---

<sup>33</sup> Der Text war mir leider nicht zugänglich, ist aber unter KNA Nr. 82 v. 9.4.1986 zu finden.

Am 27. November 1983 ist ein neues kirchliches Gesetzbuch (CIC 1983) in Kraft getreten. In diesem kirchlichen Gesetzbuch gibt es kein Verbot des Ministrantendienstes durch Mädchen. Das im früheren kirchlichen Gesetzbuch (CIC 1917) enthaltene Verbot ist ersatzlos gestrichen und gilt daher nicht mehr. Es ist in jedem Fall davon auszugehen, daß Unterschiede zwischen dem jetzt geltenden Gesetzbuch und dem früheren nicht zufällig, sondern vom Gesetzgeber beabsichtigt sind. Damit ergibt sich aus dem jetzigen Fehlen des früheren Verbots eindeutig, daß der Gesetzgeber entweder die Legitimität des Ministrantendienstes durch weibliche Personen gewollt, zumindest bewußt nicht ausgeschlossen hat, oder daß er die Frage nach der Legitimität des Ministrantendienstes durch weibliche Personen für so unbedeutend hielt, daß sie einer rechtlichen Regelung überhaupt nicht bedarf.

Auch die frühere liturgische Gesetzgebung in Verbindung mit can 2 CIC 1983 kann nicht gegen einen Ministrantendienst durch Mädchen geltend gemacht werden, da nach can 2 nur jene liturgischen Normen weiterbestehen, die dem kirchlichen Gesetzbuch von 1983 nicht zuwiderlaufen. Nun schließt aber das kirchliche Gesetzbuch von 1983 weibliche Personen bewußt nicht vom Altardienst aus. Eine Änderung des bis dahin geltenden liturgischen Rechts ist in diesem Punkt also unbestreitbar. Hinzu kommt, daß can 230 § 3 CIC 1983 männli-

chen und weiblichen Personen unterschiedslos die Austeilung der heiligen Kommunion ermöglicht. Wer aber an den Altar treten darf, um die konsekrierten Gestalten zum Austeilen entgegenzunehmen, der wird erst recht die nichtkonsekrierten zum Altar bringen dürfen.

Das Argument, der kirchliche Gesetzgeber bestünde weiterhin auf einem Verbot des Ministrantendienstes durch weibliche Personen, habe dieses Verbot aber nicht in das neue kirchliche Gesetzbuch aufgenommen, da es ja ohnehin aufgrund des bisher geltenden und nach can 2 CIC 1983 weiterhin geltenden liturgischen Rechts in Kraft sei, wäre nur dann zu bedenken, wenn das Verbot auch im früheren Gesetzbuch einfachhin gefehlt hätte. Da es aber dort ausdrücklich enthalten war (can 813 § 2 CIC 1917), im jetzigen kirchlichen Gesetzbuch dagegen fehlt, ist davon auszugehen, daß der kirchliche Gesetzgeber das Recht geändert und das frühere Verbot abgeschafft hat. Jede andere Interpretation würde dem kirchlichen Gesetzgeber Schlämperei, Lückenhaftigkeit und Vergesslichkeit unterstellen.

Es können also auch frühere Rechtsnormen außerhalb des kirchlichen Gesetzbuchs nicht länger gegen einen Ministrantendienst durch Mädchen geltend gemacht werden, da sie der neuen Rechtslage, wie sie das kirchliche Gesetzbuch von 1983 geschaffen hat, zuwiderlaufen und damit aufgrund von can 2 CIC 1983 ihre Gültigkeit verloren haben.

Auf diesen Artikel antwortete Heinrich Flatten im Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück Nr. 38 (1986) auf den Seiten 182-188 unter dem Titel „Das Verbot der Ministrantinnen“.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Flatten Weis vorhält, den im § 2 des can. 230 enthaltenen Textzusatz *ad normam iuris* nicht beachtet zu haben. Er meint:

Mit dieser Formel „nach Maßgabe des Rechtes“, die in zahlreichen Kanones des CIC auftaucht, stellt der Gesetzgeber jeweils klar, daß die Bestimmung in dem betreffenden Kanon nicht abschließend geregelt ist, sondern *nur unter der Beachtung des sonstigen noch geltenden Rechtes* angewandt werden kann<sup>34</sup>.

Das sonstige noch geltende Recht, auf das mit der Wendung „ad normam iuris“ im CIC verwiesen wird, kann aber auch in Normen *außerhalb des CIC* bestehen, freilich nur, soweit es sich um jetzt noch geltendes Recht handelt. Man muß sich vor Augen halten, daß der CIC ein zwar sehr umfassendes, aber keineswegs ein erschöpfendes Gesetzbuch bildet. Neben dem CIC sind noch viele sonstiger Rechtsnormen weiter in Kraft und zu beachten. Das gilt, was gerade

<sup>34</sup> Flatten 183.

bei der Frage der Ministranten zu berücksichtigen ist, zumal für den weiten Bereich des liturgischen Rechts. In can. 2 ist ausdrücklich festgelegt, daß der CIC nicht das gesamte liturgische Recht regeln will und daher die bislang geltenden liturgischen Gesetze weiter in Geltung bleiben, soweit nicht eines von ihnen den Kanones des CIC zuwiderläuft.<sup>35</sup>

Flatten führt in der Folge als geltendes liturgisches Recht die Vorschriften aus den Instruktionen *Liturgicae instaurationes* und *Inaestimabile donum* an. Er weist die Argumentation Weis', der CIC 1983 habe durch das ersatzlose Streichen des can. 813 § 2 CIC 1917 das Verbot der Meßdienerinnen abgeschafft, als völlig haltlos zurück. Abschließend nennt er die dezidierte Bestätigung des Verbots durch den Präfekten der Gottesdienstkongregation, Kardinal Mayer, im April 1986<sup>36</sup>.

Im Sommersemester 1986 setzte sich in Eichstätt ein kirchenrechtlicher Arbeitskreis unter der Leitung von Peter Krämer mit der Ministrantinnenproblematik auseinander. Die Ergebnisse publizierte Ludger Müller im Archiv für katholisches Kirchenrecht 155 (1986), 126-137, unter dem Titel „Gilt das Verbot der Ministrantinnen noch?“

Nach Konkretisierung der Fragestellung und dem historischen Überblick geht Müller zum Befund bezüglich der Ministrantinnen im CIC 1983 über und widmet sich schließlich in Auseinandersetzung mit Flatten der Formel *ad normam iuris* in c. 230 § 2 und dem Widerspruch zwischen liturgischem und kodikarischem Recht.

Nun hat das frühere liturgische Recht den Dienst von Meßdienerinnen ausdrücklich verboten, während das kirchliche Gesetzbuch von 1983 auch diesen Dienst a l l e n Laien erlaubt – ein klares Zuwiderlaufen liturgischer und kodikarischer Normen. Da in dem Falle, daß ein liturgisches Gesetz den Canones des Codex zuwiderläuft, nach can. 2 das Recht des Codex Iuris Canonici den Vorrang genießt, ist durch die in can. 230 § 2 eingeräumte Möglichkeit, daß alle Laien alle liturgischen Dienste ausüben, die nicht Klerikern vorbehalten sind – so ist die Formulierung „andere Aufgaben (aliisve)“ zu interpretieren –, das bislang geltende Verbot der Meßdienerinnen aufgehoben. Die Vorschriften von Nr. 70 der Allgemeinen Einführung in das Meßbuch, von Nr. 7 der Dritten Liturgie-Instruktion und von Nr. 18 der Instruktion „Inaestimabile donum“ sind also nicht mehr geltendes Recht, d. h. es gibt jetzt kein geltendes Verbot der Meßdienerinnen mehr.

---

<sup>35</sup> Flatten 184.

<sup>36</sup> *Vide supra* p. 42.

Da die Formel „ad normam iuris“ nicht aus sich heraus anzeigt, daß es weiteres Recht gibt, durch welches die Regelung des can. 230 § 2 modifiziert wird, und welches Recht dies ist, muß bei der Interpretation von can. 230 § 2, was die Frage nach den Meßdienerinnen angeht, auch damit gerechnet werden, daß es eben kein weiteres Recht in dieser Frage gibt, so daß es legitim ist, diesen Canon zunächst so zu interpretieren, als ob diese Formel nicht dort stünde. Da es geltendes Recht bezüglich der Ministrantinnen – außer can. 230 § 2 – nicht gibt, geht der Verweis auf weiteres Recht in unserer Frage ins Leere; denn das bislang geltende liturgische Recht ist – was insbesondere die ausdrückliche Hervorhebung „omnes laici“ in can. 230 § 2 zeigt – als dem kanonischen Recht widersprechend und somit als außer Geltung getreten zu betrachten. Die entgegengesetzte Ansicht Flatten gibt den Worten „ad normam iuris“ einen Inhalt, den diese nicht haben, und setzt voraus, daß diese sagen können, was geltendes Recht ist und was nicht.<sup>37</sup>

Müller kommt also zu dem Schluß:

Mit can. 230 § 2 ist das Verbot der Meßdienerinnen *a u f g e h o b e n w o r d e n*. Durch die Formel „ad normam iuris“ wurde Flatten dazu gebracht, den can. 230 § 2 selbst bei der Suche nach einem dem liturgischen Recht widersprechenden Canon des CIC von 1983 nicht in Betracht zu ziehen. Damit ist er faktisch davon ausgegangen, daß die Formel „ad normam iuris“ aus sich heraus sagen könnte, welches Recht noch besteht, während sie doch die Beantwortung dieser Frage voraussetzt und auf eventuell bestehendes (geltendes) Recht lediglich aufmerksam machen will.<sup>38</sup>

Abseits von der Auseinandersetzung zwischen Weis, Flatten und Krämer/Müller hatte Klaus Lüdicke in seinem Artikel „*Liturgie und Recht – Eine Verhältnisbestimmung*“, der als *Quaestiones disputatae 107* in „*Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie?*“ 1986 erschienen war, sich ebenfalls mit der Frage der Meßdienerinnen auseinandergesetzt.

Er legt zuerst einmal das Verhältnis zwischen Recht und Liturgie aus dem can. 2 CIC 1983<sup>39</sup> dar, um dann unter dem Kapitel „*Gemeinsame Abhängigkeiten des Rechts und der Liturgie*“ auf die *vera aequalitas* und die Grundrechte aller Christen näher einzugehen.

---

<sup>37</sup> Müller 136.

<sup>38</sup> Müller 137.

<sup>39</sup> c. 2: Codex plerumque non definit ritus, qui in actionibus liturgicis celebrandis sunt servandi; quare leges liturgicae hucusque vigentes vim suam retinent, nisi earum aliqua Codicis canonibus sit contraria.

In Punkt 4 seines Artikels kommt Lüdicke dann auf die Rechtslage der Meßdienerinnen zu sprechen. Er argumentiert mit den Grundrechten und vor allem mit der „*wahren Gleichheit*“, da die Fähigkeit der Frau auch zum Ministrantendienst angesichts des can. 208 CIC<sup>40</sup>, auch nicht durch gesetzgeberischen Akt, bestritten werden kann<sup>41</sup>.

Die Liturgiekonstitution des Vaticanum II. hat den Ministrantendienst als wahren liturgischen Dienst bezeichnet<sup>42</sup>. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß dieser Dienst nicht mehr als den geweihten Liturgen zukommend angesehen werden kann. Eine Übertragung von Aufgaben aber scheidet aus: „Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgaben nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt.“<sup>43</sup> Mit Recht wird also gefragt, woher man noch eine Begründung für die Beschränkung des Ministrantendienstes auf männliche Personen ableiten will.<sup>44</sup>

1989 widmete sich Karl-Günther Peusquens unter dem Titel „*Ministranten (Ministrantinnen)?*“ einer historischen, kirchen- und liturgierechtlichen Untersuchung, die im Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück erschien.

Auch Peusquens gibt einen Überblick über alle relevanten Dokumente und Normen seit dem Tridentinum. Dann geht er auf das Recht des neuen Codex ein:

Die derzeitige Rechtslage ist *eindeutig*: Der CIC überläßt die Entscheidung dem Liturgierecht. Das Liturgierecht aber verbietet den Frauen und Mädchen, als Ministranten am Altar zu dienen. Die Rechtslage ist zugleich *widersprüchlich*: Das Konzil hat die alte, vom Weihestand her konzipierte Deutung endgültig aufgegeben, nachdem sie schon lange durchbrochen war, und alle Dienste „unterhalb“ des Diakons als Laiendienste erklärt. Laien aber gibt es beiderlei Geschlechts.<sup>45</sup>

Er sieht eine Lösung nur in der Änderung des Liturgierechts, die nach SC 26<sup>46</sup> einzig und allein der Autorität der Kirche zusteht, bisher aber nicht geschehen ist.

---

<sup>40</sup> Inter christifideles omnes, ex eorum quidem in Christo regeneratione, vera viget quoad dignitatem et actionem aequalitas, qua cuncti, secundum propriam cuiusque condicionem et munus, ad aedificationem Corporis Christi cooperantur.

<sup>41</sup> Lüdicke 184, Anm. 54.

<sup>42</sup> SC 29, *vide supra* p. 23.

<sup>43</sup> SC 28.

<sup>44</sup> Lüdicke 183.

<sup>45</sup> Peusquens 150.

<sup>46</sup> Actiones liturgicae non sunt actiones privatae, sed celebrationes Ecclesiae, quae est „unitatis sacramentum“, scilicet plebs sancta sub Episcopis adunata et ordinata.

## 6. Die Zulassung von Mädchen und Frauen zum Altardienst

### 6.1. Die *responsio ad propositum dubium de can. 230 § 2 CIC* vom 11.7.1992

Die Rechtslage der weiblichen Meßdiener änderte sich am 15. März 1994 radikal. Mit diesem Datum erging weltweit in verschiedenen Sprachen ein Schreiben der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen mit der Protokollnummer 2482/93. Hier die deutsche Version, entnommen aus Kalde, Authentische Interpretation zum CIC I (1984-1994), Metten<sup>2</sup>1996, 34-38:

Exzellenz,  
ich halte es für angemessen, den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen Mitteilung darüber zu machen, daß demnächst in den „Acta Apostolicae Sedis“ eine authentische Interpretation von can. 230, § 2 des Codex des Kanonischen Rechtes veröffentlicht wird.

Bekanntlich wurde durch can. 230, § 2 folgendes festgelegt:

„Laici ex temporanea deputatione in actionibus liturgicis munus lectoris implere possunt; item omnes laici muneribus commentatoris, cantoris aliisque ad normam iuris fungi possunt.“

In letzter Zeit wurde an den Päpstlichen Rat für die Interpretation von Gesetzestexten die Anfrage gerichtet, ob die liturgischen Funktionen, die im Sinne des oben zitierten Kanons Laien anvertraut werden können, in gleicher Weise von Männern und Frauen wahrgenommen werden können und ob diese Funktionen in gleicher Weise wie die anderen von demselben Kanon aufgeführten Funktionen der Altardienst gezählt werden kann.

In ihrer Zusammenkunft am 30. Juni 1992 haben die Mitglieder des Päpstlichen Rates für die Interpretation von Gesetzestexten folgende Frage geprüft:

„Utrum inter munera liturgica quibus laici, sive viri, sive mulieres, iuxta CIC can. 230, § 2 fungi possunt, adnumerari etiam possit servitium ad altare.“

Die Antwort war folgende: „Affirmative et iuxta instructiones a Sede Apostolica dandas“.

Danach hat Papst Johannes Paul II. in der Audienz, die er dem Hochwürdigsten Mons. Vincenzo Fagiolo, em. Erzbischof von Chieti-Vasto und Präsident des genannten Rates für die Interpretation von Gesetzestexten am 11. Juli 1992 gewährte, diese Entscheidung bestätigt und ihre Veröffentlichung angeordnet. Dies wird demnächst geschehen.

Indem ich das oben Dargelegte Ihrer Bischofskonferenz mitteile, möchte ich der Pflicht genüge tun, einige Aspekte von can. 230, § 2 und seiner authentischen Interpretation zu präzisieren.

- 1) Can. 230, § 2 hat Erlaubnis-, nicht aber Vorschriftencharakter: „Laici ... possunt“. Deshalb kann die diesbezüglich von einigen Bischöfen erteilte Erlaubnis nicht im geringsten als Verpflichtung für andere Bischöfe angesehen werden.  
Es obliegt in der Tat jedem Bischof in seiner Diözese, nachdem er die Meinung der Bischofskonferenz gehört hat, ein einsichtsvolles Urteil über das Vorgehen abzugeben zum Zweck eines geordneten Verlaufs des liturgischen Lebens in der eigenen Diözese.
- 2) Der Heilige Stuhl respektiert die von einigen Bischöfen aus bestimmten ortsgebundenen Erwägungen getroffenen Entscheidung, soweit diese von can. 230, § 2 vorgesehen ist, aber gleichzeitig möchte er in Erinnerung rufen, daß es immer sehr angebracht sein wird, der edlen Tradition des Dienstes am Altar durch die Meßdiener zu folgen. Bekanntlich hat dies auch eine ermutigende Entwicklung der Priesterberufe ermöglicht. Es wird also immer die Verpflichtung mit sich bringen, diese Ministrantengruppen weiter zu unterstützen.
- 3) Wenn der Bischof in einer Diözese aufgrund von can. 230, § 2 die Erlaubnis erteilt, daß der Dienst am Altar aus besonderen Gründen auch von Frauen verrichtet wird, muß dies den Gläubigen angesichts der zitierten Norm gut erklärt werden, wobei darzulegen ist, daß diese Norm bereits eine breite Anwendung findet durch die Tatsache, daß die Frauen oft den liturgischen Dienst des Lektors verrichten, als außerordentliche Spender der Eucharistie auch zur Austeilung der heiligen Kommunion berufen werden können und gemäß can. 230, § 2 andere Aufgaben wahrnehmen.
- 4) Außerdem muß klar sein, daß die erwähnten liturgischen Dienste der Laien nach dem Urteil des Bischofs „ex temporanea deputatione“ erfolgen, ohne ein Recht auf Verrichtung von seiten der Laien, seien es Männer oder Frauen.

Durch diese Mitteilung wollte die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung den vom Papst erteilten Auftrag erfüllen, einige Anweisungen zu geben, um zu erläutern, was can. 230, § 2 CIC sowie die authentische Interpretation dieses Kanons verfügt, die demnächst veröffentlicht wird.

Auf diese Weise können die Bischöfe ihre Sendung besser erfüllen, in der eigenen Diözese als Lenker und Förderer des liturgischen Lebens im Rahmen der in der Universalkirche geltenden Normen zu wirken.

In aufrichtiger Verbundenheit mit allen Mitgliedern der Bischofskonferenz verbleibe ich

Ihr

Antonio M. Javierre Ortas

Präfekt

+ G. M. Agnelo

Sekretär



Die angekündigte, amtliche Veröffentlichung der Entscheidung erfolgte kurz danach in den AAS 86 (1994), 541-542:

**PONTIFICIUM CONSILIUM DE LEGUM  
TEXTIBUS INTERPRETANDIS**

**Responsio ad propositum dubium**

Patres Pontificii Consilii de Legum Textibus Interpretandis proposito in plenario coetu diei 30 iunii 1992 dubio, quod sequitur, respondendum esse censuerunt ut infra:

D. Utrum inter munera liturgica quibus laici, sive viri sive mulieres, iuxta CIC can. 230, § 2 fungi possunt, adnumerari etiam possit servitium ad altare.

R. *Affirmative et iuxta instructiones a Sede Apostolica dandas.*

*Summus Pontifex Ioannes Paulus II. in Audientia die 11 Iulii 1992 infrascripto impertita, de supradicta decisione certior factus, eam confirmavit et promulgari iussit.*

+Vincentius Fagiolo  
archiep. em. Theatinus-Vastensis, *Praeses*  
+Iulianus Herranz Casado  
ep. tit. Vertarensis, *a Secretis*

*Cum quidem Summus Pontifex mandaverit ut quaedam indicarentur et collustrarentur circa quae can. 230, § 2 CIC praecipit aequae ac circa huius canonis authenticam interpretationem, Congregatio de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum Conferentiarum Episcoporum Praesidibus Litteras circulares misit quae sequuntur, die 15 mensis Martii a. D. 1994, significans et demonstrans:*

1. Can. 230, § 2 vim habet permittendi non praecipendi: «*Laici... possunt*». Itaque licentia ab aliquo Episcopo concessa hac in re nullo pacto haberi potest pro ceteris Episcopis obstringens. Quisque igitur Episcopus in dioecesi sua, Conferentiae Episcoporum audita sententia, facultatem habet prudenter iudicandi et disponendi quid sit faciendum ad vitam liturgicam in sua dicione recte agendam.
2. Sancta Sedes servat quae attentis locorum rerum adiunctis nonnulli Episcopi iusserunt, can. 230, § 2 spectato, at Eadem simul commonefacit peropportuno esse, ut clara teneatur traditio quod attinet ad munus ad altare ex parte puerorum. Notum enim est hoc effecisse ut sacerdotales vocationes feliciter auferentur. Semper igitur manebit officium ut puerorum ministrantium manipuli continentur et sustententur.
3. Si autem in aliqua dioecesi, prae oculis can. 230, § 2 habito, Episcopus sinet ut peculiare ob rationes ad altare munus etiam mulieribus permittatur, hoc, ad normam quam supra diximus, plane fidelibus explicari debet, et pariter ostendendum mulieres saepe munus lectoris in liturgia complere easque Sacram Communionem distribuere posse, tamquam extraordinarias Eucharistiae ministras, atque alia officia praestare, quemadmodum can. 230, § 3 prospicit.
4. Perspicuum exinde esse debet haec liturgica munera «ex temporanea deputatione» obiri, ad Episcopi iudicium, nullo existente iure ut laici, sive viri sive mulieres, ea expleant.

+ Antonius M. Card. Javierre Ortas, *Praefectus*  
+ Geraldus M. Agnelo, *a Secretis*

Somit scheint eine endgültige Entscheidung im Kampf der Mädchen um ihren Platz am Altar gefallen zu sein. Die einzelnen Bischöfe werden ermächtigt für ihre Diözesen die Zulassung weiblicher Meßdiener auszusprechen oder zu verbieten. Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein „Recht“, sondern nur um eine zeitlich gebundene Erlaubnis. Keinen Zweifel läßt aber die vatikanische Entscheidung daran, daß der Tradition, Knaben am Altar dienen zu lassen, der Vorzug zu geben ist.

## 6.2. Die Interdikasteriale Instruktion *Ecclesiae de mysterio* 1997

Am 15. August 1997 promulgierte der Heilige Vater die Interdikasteriale Instruktion *Ecclesiae de mysterio* zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester<sup>47</sup>. In der Nr. 4 „*Mitarbeit der Laien am pastoralen Dienst*“ wird deutlichgemacht, daß die nichtgeweihten Gläubigen kein Recht auf die Ausübung eines Dienstes haben und Mißbräuche von der kirchlichen Autorität abzustellen sind.

Leider war mir zum Zeitpunkt der Abfassung der Arbeit der lateinische Originaltext nicht zugänglich, sodaß ich hier die deutsche Version<sup>48</sup> bringe:

### Nr. 4 *Mitarbeit der Laien am pastoralen Dienst*

In den Konzilsdokumenten wird unter den verschiedenen Aspekten der Mitwirkung der nicht mit dem Weihecharakter ausgestatteten Gläubigen an der Sendung der Kirche auch die direkte Mitarbeit an den spezifischen Aufgaben der Hirten behandelt.<sup>49</sup> »Wenn es zum Wohl der Kirche nützlich oder notwendig ist, können die Hirten entsprechend den Normen des Universalrechts den Laien bestimmte Aufgaben anvertrauen, die zwar mit ihrem eigenen Hirtenamt verbunden sind, aber den Charakter der Weihe nicht voraussetzen.«<sup>50</sup> Diese Zusammenarbeit ist von der nachkonziliaren Gesetzgebung und besonders vom neuen Codex des kanonischen Rechtes geregelt worden.

<sup>47</sup> AAS 89 (1997), 852-877.

<sup>48</sup> [www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/ccclergy/documents/rc\\_con\\_interdic\\_doc\\_15081997\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccclergy/documents/rc_con_interdic_doc_15081997_ge.html)

<sup>49</sup> Vgl. II. Vat. Konzil, Dekr. *Apostolicam actuositatem*, 24.

<sup>50</sup> Johannes Paul II., Apost. Schreiben *Christifideles laici*, 23: AAS 81 (1989) 429.

Der Codex behandelt nach den Aussagen über die Pflichten und Rechte aller Gläubigen<sup>51</sup> im darauf folgenden Abschnitt nicht nur die Pflichten und Rechte, die den Laien wegen ihres Weltcharakters eigen sind<sup>52</sup>, sondern auch weitere Aufgaben und Funktionen, die nicht ausschließlich ihnen zukommen. Einige davon betreffen alle Gläubigen, seien sie mit dem Weihesakrament ausgestattet oder nicht<sup>53</sup>, andere sind näher mit dem geistlichen Dienst der geweihten Amtsträger verbunden<sup>54</sup>. Im Hinblick auf diese letzteren Aufgaben und Funktionen haben die Laien kein Recht sie auszuüben. Aber sie »können von den geistlichen Hirten für jene kirchlichen Ämter und Aufgaben herangezogen werden, die sie gemäß den Rechtsvorschriften wahrzunehmen vermögen«<sup>55</sup>. Wenn nämlich »für diese Dienste Beauftragte nicht zur Verfügung stehen..., können auch Laien ... nach Maßgabe der Rechtsvorschriften bestimmte Aufgaben derselben erfüllen«<sup>56</sup>.

Damit sich diese Zusammenarbeit harmonisch in den pastoralen Dienst einfügt, ist es zur Vermeidung pastoraler Abweichungen und disziplinärer Mißbräuche notwendig, daß die lehrmäßigen Prinzipien klar sind und die geltenden Vorschriften mit Entschiedenheit in der ganzen Kirche sorgfältig und loyal angewandt werden, ohne den Begriff der Ausnahme mißbräuchlich auf solche Fälle auszudehnen, die nicht als »Ausnahme« betrachtet werden können.

Falls irgendwo Mißbräuche und die Grenzen mißachtende Praktiken vorkommen, sollen die Hirten die notwendigen und angebrachten Mittel einsetzen, um deren Ausbreitung rechtzeitig zu verhindern und um zu vermeiden, daß das richtige Verständnis des Wesens der Kirche Schaden leidet. Insbesondere sollen sie die schon festgelegten disziplinären Vorschriften anwenden. Diese helfen, um den Unterschied und die Komplementarität der Funktionen, die für die kirchliche Gemeinschaft lebenswichtig sind, zu kennen und auch wirklich zu respektieren. Wo aber solche die Grenzen mißachtende Praktiken sich schon ausgebreitet haben, darf ein verantwortungsbewußtes Einschreiten der zuständigen Autorität absolut nicht aufgeschoben werden. So wird wahre Gemeinschaft gestiftet, denn diese kann nur auf der Wahrheit aufgebaut sein. Gemeinschaft, Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und Liebe sind voneinander abhängige Begriffe<sup>57</sup>.

---

<sup>51</sup> Vgl. cann. 208-223 CIC.

<sup>52</sup> Vgl. cann. 225, § 2; 226; 227; 231, § 2 CIC.

<sup>53</sup> Vgl. cann. 225, § 1; 228, § 2; 229; 231, § 1 CIC.

<sup>54</sup> Vgl. can. 230, §§ 2-3 CIC, was den liturgischen Bereich betrifft; can. 228, § 1, was andere Bereiche des geistlichen Dienstes anbelangt; letzterer Paragraph bezieht sich auch auf Bereiche außerhalb des Amtes der Kleriker.

<sup>55</sup> Vgl. can. 228, § 1 CIC.

<sup>56</sup> Vgl. can. 230, § 3; vgl. cann. 517, § 2; 776; 861, § 2; 910, § 2; 943; 1112 CIC.

<sup>57</sup> Vgl. Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst, Instr. *Inaestimabile donum*, 3. April 1980, proemio: AAS 72 (1980) 331-333.

### 6.3. Die *Institutio generalis Missalis Romani* <sup>3</sup>2000

Die „Allgemeinen Einleitungen“ in das Meßbuch haben durch die vielen liturgischen Neuerungen eine gänzliche Neuordnung erfahren, sodaß in der 3. Auflage des Missale Romanum 2000 (erschienen 2002) die alte Nr. 70 nun als Nr. 107, natürlich in neuer Gestalt, zu finden ist.

IGMR 107:

Liturgica munera, quæ non sunt propria sacerdotis vel diaconi, et de quibus superius (nn. 100-106) dicitur, etiam laicis idoneis a parcho vel rectore ecclesiæ selectis, committi possunt liturgica benedictione vel temporanea deputatione. Quoad munus inserviendi sacerdoti ad altare, servantur normæ ab Episcopo datæ pro sua dioecesi.

Gemäß der jüngsten Entscheidungen wird also in dieser Nummer die Regelung des Altardienstes in die Hände der einzelnen Diözesanbischöfe gelegt.

### 6.4. Der Brief der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung an einen Bischof betreffend Ministrantinnen vom 27. Juli 2001

2001 fragte ein nicht näher genannter Bischof bei der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung<sup>58</sup> an, ob ein Diözesanbischof seine Priester verpflichten kann, Mädchen und Frauen als Ministrantinnen zuzulassen. Die Antwort vom 27.7.2001 wurde in den *litterae congregationis* (Prot. 2451/00/L) in den *Notitiae* veröffentlicht<sup>59</sup>:

*Aliquis Episcopus nuper apud Congregationem de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum quaesivit an Episcopus dioecesanus sacerdotes eiusdem dioecesis obligatione adstringere possit ad admittendas mulieres vel puellas in servitium altaris. Dicasterium id opportunum duxit litteras Episcopo Dioecesano exhibere, quae ob peculiare momentum etiam publici iuris fiunt.*

Exzellenz,

über die jüngste Korrespondenz hinaus hat sich die Kongregation entschlossen, eine erneute Untersuchung zu den Fragen der möglichen Zulassung von Mädchen, Frauen und weiblichen Ordensleuten zum Dienst an der Seite von männlichen Meßdienern in der Liturgie in Angriff zu nehmen.

<sup>58</sup> Die *Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino* wurde durch die Apostolische Konstitution Johannes Pauls II. *Pastor bonus* v. 28.6.1988 (AAS 80 [1988], 841-930) in *Congregatio de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum* umbenannt.

<sup>59</sup> *Notitiae* 1-2 (2002), 46-54.

Als Teil der Untersuchung konsultierte diese Kongregation den *Päpstlichen Rat für die Interpretation von Gesetzestexten*, dessen Antwort durch einen Brief vom 23. Juli 2001 erging. Die Antwort des Päpstlichen Rates war insofern hilfreich, indem sie bekräftigte, daß die von dieser Kongregation aufgeworfenen Fragen – inklusive derjenigen, ob durch ein Partikulargesetz der einzelne Priester verpflichtet werden könne, bei der Feier der Heiligen Messe von Frauen als Meßdienerinnen am Altar Gebrauch zu machen – nicht die Interpretation des Gesetzes selbst betreffen, sondern eher Fragen seien, die mit der korrekten Anwendung des Gesetzes zusammenhängen.

Die Antwort des genannten Päpstlichen Rates bekräftigt daher die Auffassung dieses Dikasteriums, wonach die Angelegenheit in die Kompetenz dieser Kongregation fällt, wie es gemäß der Apostolischen Konstitution *Pastor bonus*, § 62, vorgesehen ist. Unter Berücksichtigung dieser autoritativen Antwort konnte dieses Dikasterium, nachdem die offenen Fragen geklärt wurden, seine eigenen Studien abschließen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt möchte die Kongregation daher folgende Anmerkungen machen:

Wie klar aus der *Responsio ad propositum dubium* bezüglich des can. 230, § 2 des *Codex Iuris Canonici* des Päpstlichen Rates für die Interpretation von Gesetzestexten und aus den Richtlinien dieser Kongregation hervorgeht, die der Heilige Vater hinsichtlich der richtigen Umsetzung und der authentischen Interpretation dessen, was in can. 230, § 2 enthalten ist (vgl. Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen, Prot. N. 2482/93, 15. März 1994, vgl. *Notitiae* 30 [1994], 333-335), angeordnet hat, hat der Diözesanbischof in seiner Rolle als Moderator des liturgischen Lebens in der seiner Hirtensorge anvertrauten Diözese die Autorität, den Dienst von Frauen am Altar innerhalb der Grenzen des ihm anvertrauten Territoriums zu gestatten. Darüber hinaus kann seine Entscheidungsfreiheit in dieser Frage nicht von den Forderungen nach Einheitlichkeit zwischen seiner und anderen Diözesen eingeschränkt werden, die verständlicherweise die notwendige Handlungsfreiheit jedes einzelnen Diözesanbischofs aufheben würden. Nachdem der Diözesanbischof die Meinung der Bischofskonferenz angehört hat, soll sein eigenes, von Klugheit geprägtes Urteil vielmehr auf der Grundlage dessen beruhen, was er selbst als angemessener für die örtlichen pastoralen Bedürfnisse zugunsten der geordneten Entwicklung des liturgischen Lebens der seiner Hirtensorge anvertrauten Diözese empfindet. Dabei hat er unter anderem die Sensibilität der Gläubigen, die Gründe, die zu einer solchen Erlaubnis führen, die verschiedenen liturgischen Rahmenbedingungen sowie die Gemeinschaften, die sich zur Heiligen Messe versammeln, in Erwägung zu ziehen (vgl. Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen, 15. März 1994, Nr. 1).

In Übereinstimmung mit den oben erwähnten Anordnungen des Heiligen Stuhles darf eine derartige Erlaubnis in keinem Fall Männer oder besonders Jungen vom Dienst am Altar ausschließen. Es ist auch nicht gefordert, daß die Priester in einer Diözese von weiblichen Meßdienern Gebrauch machen, da „es stets sehr angebracht ist, der edlen Tradition zu folgen, Jungen am Altar dienen zu lassen“ (vgl. Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen, 15. März 1994, Nr. 2). In der Tat bleibt die Verpflichtung, männliche Meßdienergruppen zu fördern, immer bestehen; nicht zuletzt aufgrund dessen, daß durch diese Initiativen, wie allgemein bekannt ist, seit

urvordenklichen Zeiten zukünftige Priesterberufungen ermutigt worden sind (vgl. *ibidem*).

Hinsichtlich der Frage, ob der Dienst von Frauen am Altar innerhalb der örtlichen pastoralen Gegebenheiten tatsächlich von seelsorglichem Vorteil ist, ist es vielleicht hilfreich, daran zu erinnern, daß der nicht geweihte Gläubige keinerlei Recht hat, am Altar Dienst zu tun. Er ist lediglich fähig, von den geweihten Amtsträgern zu einem solchen Dienst zugelassen zu werden (vgl. Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen, 15. März 1994, Nr. 4; vgl. auch can. 228, § 1; Interdikasteriale Instruktion *Ecclesiae de mysterio*, 15. August 1997, Nr. 4; vgl. *Notitiae* 34 [1998] 9-42). Für den Fall, daß Eure Exzellenz es für angemessen halten, den Dienst von Frauen am Altar zu gestatten, bleibt es wichtig, den Gläubigen in deutlicher Weise die Natur dieser Neuerung zu erklären, damit keine Verwirrung eintritt, welche die Entwicklung von priesterlichen Berufungen behindert.

Mit der Bestätigung und weiteren Klärung der Inhalte einer früheren an Eure Exzellenz gerichteten Antwort versichert Sie dieses Dikasterium seiner Dankbarkeit für die Gelegenheit, diese Frage ausführlicher zu bearbeiten. Diese Kongregation betrachtet das vorliegende Schreiben als normativ.

Mit allen guten Wünschen verbleibe ich hochachtungsvoll in Christus,

Jorge A. Kard. Medina Estévez, *Präfekt*  
Mons. Mario Marini, *Untersekretär*

Es wird also von Priestern nicht gefordert, daß sie – auch wenn die bischöfliche Erlaubnis für das Diözesangebiet erteilt worden ist – auch wirklich Frauen zum Altardienst zulassen müssen. Auch in diesem Schreiben wird den Knabenministranten der Vorzug eingeräumt.

## **6.5. Die Instruktion *Redemptionis sacramentum* 2004**

Am 25.4.2004 veröffentlichte die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung die Instruktion *Redemptionis sacramentum* über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind. In seiner Vorstellung der Instruktion am 23. 4. sagte der Präfekt der Kongregation, Francis Kardinal Arinze:

Das zweite Kapitel konzentriert sich auf die Teilnahme der christgläubigen Laien an der Eucharistiefeier. Die Taufe ist die Basis des allgemeinen Priestertums (*Instruktion*, 36, 37). Der geweihte Priester bleibt unaufgebbar für die christliche Gemeinschaft und die Rollen der Priester und Laien dürfen nicht miteinander vermischt

werden (*Instruktion*, 42, 45). Laien haben ihre eigene Rolle. Die *Instruktion* legt Wert darauf, daß dies nicht heißt, daß alle etwas während der liturgischen Feier zu tun haben. Dies ist vielmehr eine Frage, ob sich die Laien des großen Privilegs bewußt sind, daß Gott sie gerufen hat mit Geist und Herz sowie mit ihrem ganzen Leben an der Liturgie teilzunehmen, so daß sie durch diese Teilnahme die Gnade Gottes erhalten. Es ist wichtig dies ganz genau zu verstehen und nicht anzunehmen, daß diese *Instruktion* irgendwie gegen die Laien gerichtet sei.<sup>60</sup>

Im Kapitel 2.2. der *Instruktion* heißt es unter Nr. 47:

Consuetudo insignis omnino laudabiliter retinetur, qua adsint pueri vel iuvenes, ministrantes de more nuncupati, qui ad instar acolythi ad altare servitium praestent et pro captu suo opportunam catechesim de officio accipiant<sup>61</sup>. Nec obliviscendum est ex huiusmodi puerorum numero decursu saeculorum ingentem compaginem ministrorum sacrorum provenisse<sup>62</sup>. Consociationes pro eis, etiam parentibus participantibus et coadiuvantibus, instituantur vel promoveantur, quibus ministrantium cura pastoralis efficacius adhibeatur. Quoties huiusmodi consociationes indolem internationalem praeseferunt, pertinet ad Congregationem de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum eas erigere vel eorum statuta approbare ac recognoscere<sup>63</sup>. Ad huiusmodi altaris servitium puellae vel mulieres admitti possunt, de iudicio Episcopi dioecesani et attentis normis statutis<sup>64</sup>.

Die Aussage ist auch hier völlig klar und der Sinn offensichtlich: Mit *ministrantes* sind eigentlich nur die Buben angesprochen, was schon aus der Formulierung „aus der Zahl dieser Kinder (*sind*) im Laufe der Jahrhunderte eine große Schar geistlicher Amtsträger hervorgegangen“, zu ersehen ist.

Erst im letzten Satz wird, fast beiläufig, Bezug darauf genommen, daß nun auch Mädchen und Frauen diesen liturgischen Dienst – natürlich aber nur nach Erlaubnis durch den Diözesanbischof – ausüben dürfen. Die Meßdienerinnen werden also auch in diesem bislang letzten offiziellen Dokument nur als eine „Sonderform“ des Ministranten dargestellt.

<sup>60</sup> Zitiert nach [www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/ccdds/documents/rc\\_con\\_ccdds\\_doc\\_20040423\\_present-card-arinze\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccdds/documents/rc_con_ccdds_doc_20040423_present-card-arinze_ge.html)

<sup>61</sup> Cf. S. Congr. Rituum, Instr., *De Musica sacra*, diei 3 septembris 1958, n. 93c: AAS 50 (1958) p. 656.

<sup>62</sup> Cf. Pont. Cons. de Legum Textibus Interpr., Responsio ad propositum dubium, diei 11 iulii 1992: AAS 86 (1994) pp. 541-542; Congr. de Cultu Div. et Disc. Sacram., Litt. ad Praesides Conf. Episcoporum de servitio liturgico laicorum, diei 15 martii 1994: *Notitiae* 30 (1994) pp. 333-335, 347-348.

<sup>63</sup> Cf. Ioannes Paulus Pp. II, Const. Ap., *Pastor bonus*, art. 65: AAS 80 (1988) p. 877.

<sup>64</sup> Cf. Pont. Cons. de Legum Textibus Interpr., Responsio ad propositum dubium, diei 11 iulii 1992: AAS 86 (1994) pp. 541-542; Congr. de Cultu Div. et Disc. Sacram., Litt. ad Praesides Conf. Episcoporum de servitio liturgico laicorum, diei 15 martii 1994: *Notitiae* 30 (1994) pp. 333-335, 347-348; Litt. ad quemdam Episcopum, diei 27 iulii 2001: *Notitiae* 38 (2002) pp. 46-54.

## 6.6. Das EWTN-Interview mit Kardinal Arinze vom 11.2.2005

Die letzte (halb)amtliche Äußerung über weibliche Altardiener stammt aus dem Interview, das der amerikanische katholische Fernsehsender *EWTN - Global Catholic Network* in seiner Sendung *The world Over* am 11.2.2005 mit dem Präfekten der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Francis Kardinal Arinze, in New York gemacht hat. Thema war *The Eucharist And The Liturgy*, Interviewer Raymond Arroyo.

In diesem Interview wird Kardinal Arinze von Arroyo auf die „*altar girls*“ angesprochen. In einem ca. einminütigen Statement gibt auch der Präfekt den Buben den Vorzug und nennt – wie könnte es anders sein – als Argument natürlich die pastorale Klugheit, da das Ministrieren zur fruchtbaren Vermehrung von Priesterberufungen immer beigetragen hat und heute noch beiträgt.

Das komplette Interview ist im Internet zugänglich und downloadbar; die Adresse lautet

[www.ewtn.com/vondemand/audio/seriessearchprog.asp?pgnu=3&SeriesID=-6892288](http://www.ewtn.com/vondemand/audio/seriessearchprog.asp?pgnu=3&SeriesID=-6892288)

Die Stelle, die Ministrantinnen betreffend, ist zwischen 23:00 Minuten und 24:24 Minuten auffindbar.



## 7. Schlußbetrachtung

Auf unserem Gang durch die Jahrhunderte konnten wir also zunächst feststellen, daß der Altardienst eine der ältesten Traditionen der Kirche ist. Schon von den ersten Jahrhunderten an wurden Knaben zu diesem Dienst berufen, die dann – zwar ohne Weihe – zum Stand der Kleriker gerechnet wurden.

Erst das Vaticanum II. hat mit seiner Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen und mit der folgenden Weihe- und Liturgiereform ein Umdenken gebracht. Alle Dienste, die nicht von Geweihten ausgeführt werden müssen, also auch der Altardienst, können ebenso von Laien verrichtet werden.

Die Reform des *Codex Iuris Canonici* 1983 hat, da nach can. 2 CIC kodifiziertes Recht liturgisches Recht aufhebt, wenn es einem Canon des CIC zuwiderläuft, durch die Formulierung in can. 230 § 2 „*omnes laici ... possunt*“ auch den Altardienst für Mädchen und Frauen freigegeben und damit, wie gesagt, die vorangehenden liturgischen Vorschriften der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst, die diesbezüglich Verbote ausgesprochen haben, außer Kraft gesetzt. Die authentische Interpretation dieses Gesetzestextes 1992 hat die Zulassung von Mädchen und Frauen von der Erlaubnis der einzelnen Diözesanbischöfe abhängig gemacht. Einzelne Priester dürfen aber nicht gezwungen werden, Frauen den Altardienst ausüben zu lassen. Außerdem haben Laien zwar die Befähigung, Dienste während des Gottesdienstes zu erfüllen, es leitet sich aber aus keiner Norm ein Recht darauf ab.

Trotzdem betonen die Dokumente und ebenso der Präfekt der Kongregation auch in jüngster Zeit immer wieder sehr deutlich, daß Knaben und Männern der Tradition gemäß der Vorzug zu geben ist, vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß aus den Altardienern immer reiche Frucht an Priesterberufungen hervorgegangen ist und folglich männliche Ministranten entsprechend zu fördern sind.

Ein jahrzehntelanger Kampf um die Zulassung von Frauen und Mädchen zum Dienst am Altar hat damit sein Ende gefunden.

## 8. Literaturverzeichnis

### 8.1. Quellen und Lexica

- AAS:** Acta Apostolicae Sedis, Rom, 1909 sqq.  
**CIC 1917:** Codex Iuris Canonici, Rom 1917.  
**CIC 1983:** Codex Iuris Canonici, Rom 1983.  
**LThK<sup>2</sup>:** Lexikon für Theologie und Kirche, begr. von Michael Buchberger, hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner, Freiburg 1957-1968.  
**LThK<sup>3</sup>:** Lexikon für Theologie und Kirche, begr. von Michael Buchberger, hrsg. von Walter Kaspar, Freiburg 1993-2001.  
**L'Osservatore Romano,** deutsche Wochenausgabe, 1971 sqq.  
**Listl, Josef / Schmitz, Heribert (Hrsg.):** Handbuch des katholischen Kirchenrechts, Regensburg, 2. grundlegend neu bearb. Aufl. 1999.  
**Lüdicke, Klaus (Hrsg.):** Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici unter besonderer Berücksichtigung der Rechtslage in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Essen 1985 sqq.  
**Mansi, Giovanni Domenico:** Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Nachdruck u. Fortsetzung der Ausgabe von 1759 sqq., 1901-1927.  
**Missale Romanum,** Rom 1969, <sup>2</sup>1975, <sup>3</sup>2000.  
**Notitiae,** Organ der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst, Rom 1965 sqq.  
**PG: Migne, Jacques Paul:** Patrologiae cursus completus, Series graeca, 1857 sqq.  
**PL: Migne, Jacques Paul:** Patrologiae cursus completus, Series latina, 1844 sqq.

### 8.2. Monographien und Aufsätze

- Eholzer, Thomas:** Der Dienst der Ministranten, Dipl.Arb., Köln, o. J., Internet (1.7.2006): [www.kupfergasse.de/Pfarrgruppen\\_Seiten/Messdiener/Ministrantendienst\\_korr.pdf](http://www.kupfergasse.de/Pfarrgruppen_Seiten/Messdiener/Ministrantendienst_korr.pdf).  
**Emminghaus, Johannes H.:** Die Messe. Wesen-Gestalt-Vollzug, Klosterneuburg<sup>6</sup>1997.  
**Flatten, Heinrich:** Das Verbot der Meßdienerinnen, In: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück Nr. 38 (1986), 182-188.  
**Henrichs, Norbert:** Zur Geschichte der Ministranten, In: Theodor Schnitzler: Ministrantenpädagogik, Köln<sup>2</sup>1960, 139-172.  
**Kalde, Franz:** Authentische Interpretation zum CIC I (1984-1994), Metten<sup>2</sup>1996, 34-38.  
**Lüdicke, Klaus:** Liturgie und Recht. Beitrag zu einer Verhältnisbestimmung, In: Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie?, hrsg. v. K. Richter, Freiburg-Basel-Wien 1986 [Quaestiones disputatae 107], 172-184.  
**Martimort, Aimé-Georges:** La question du service des femmes a l'autel, In: Notitiae 1980, 8-16.  
**Müller, Ludger:** Gilt das Verbot der Ministrantinnen noch?, In: AfkKR 155 (1986), 126-137.  
**Peusquens, Karl-Günther:** Ministranten (Ministrantinnen?). Eine historische, kirchen- und liturgierechtliche Untersuchung, In: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln, Osnabrück 1989, 147-151.  
**Pohl, Werner:** Der Ministrant – Was er ist und was alles zu seinem Dienst gehört, Freiburg<sup>5</sup>1988.  
**Saponaro, R.:** Estne munus in missa privata ministrandi clericorum proprium? In: Periodica de re morali canonica liturgica 28 (1939), 381-382.  
**Schnitzler, Theodor:** Ministrantenpädagogik, Köln<sup>2</sup>1960.  
**Schlosser, Michael:** Biblische Hinführung zum Ministrantendienst, In: ihd (1994), 22-24.  
**Trapp, Waldemar:** Vorgeschichte und Ursprung der liturgischen Bewegung in Hinsicht auf das deutsche Sprachgebiet, Regensburg 1940.  
**Weis, Norbert:** Ministrantinnen – ja oder nein?, In: Der Pilger. Kirchenzeitung für das Bistum Speyer v. 2.2.1986, 161.